

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig S 14 60
 Halbjährig " 7 30
 Vierteljährig " 3 75
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückschickt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
 Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig S 14—
 Halbjährig " 7—
 Vierteljährig " 3-60
 Einzelnummer 30 Groschen.

Nr. 41.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 12. Oktober 1928.

43. Jahrg.

Zur Einlösung gezogene Titres der 5prozentigen Elektrizitätsanleihen-Teilschuldverschreibungen der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs vom Jahre 1922.

Die gezogenen Teilschuldverschreibungen werden bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und bei den Elektrizitätswerken eingelöst.

1. und 2. Ziehung am 18. März und 6. Oktober 1928.

46	75	90	220	394	602	709	728	1003
1008	1031	1121	1193	1234	1244	1251	1265	1285
1290	1522	1532	1549	1584	1610	1622	1636	1637
1680	1681	1732	1742	1771	1784	1817	1818	1835
1863	1871	1885	2262	2409	2413	2415	2425	2428
2437	2441	2450	2451	2489	2500	2504	2517	2510
2522	2525	2531	2540	2548	2549	2552	2599	2603
2622	2682	2683	2684	2690	2691	2803	2815	2819
2837	2857	2866	2867	2883	2915	3025	3026	3028
3045	3051	3085	3101	3105	3140	3146	3176	3201
3202	3212	3234	3236	3252	3257	3278	3280	3286
3310	3314	3329	3339	3354	3373	3383	3384	3391
3397	3398	3407	3409	3413	3451	3452	3471	3474
3478	3497	3536	3607	3636	3632	3711	3729	3732
3736	3760	3763	3783	3786	3788	3790	3796	3811
3838	3845	3857	3858	3864	3870	3872	3874	3880
3890	3911	3962	3982	3993	4138	4150	4157	4166
4175	4193	4226	4239	4312	4321	4326	4332	4337
4340	4342	4349	4351	4356	4372	4379	4387	4453
4473	4490	4501	4515	4532	4536	4547	4548	4572
4573	4574	4580	4587	4589	4596	4597	4617	4618
4626	4632	4637	4640	4643	4645	4646	4647	4667
4671	4681	4692	4718	4728	4787	4848	4852	4857
4862	4880	4887	4892	4894	5101	5105	5107	5119
5134	5181	5195	5205	5211	5231	5260	5271	5287
5325	5330	5335	5358	5443	5501	5576	5685	5694
5711	5718	5750	5753	5763	5770	5801	5809	5845
5846	5848	5850	5862	5864	5887	5890	6011	6015
6058	6087	6101	6103	6109	6111	6118	6122	6155
6156	6164	6175	6184	6200	6248	6262	6352	6359
6364	6544	6549	6803	6815	6841	6892	6945	6982
7038	7072	7105	7106	7108	7112	7115	7125	7127
7128	7129	7135	7137	7138	7143	7153	7157	7168
7170	7190	7408	7434	7496	7505	7509	7510	7515
7516	7533	7534	7550	7557	7565	7571	7830	7889
7963	7997							

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Im Nationalrat hielt der Abg. Dr. Waber eine ausführliche Rede, in der er den Standpunkt der Großdeutschen Volkspartei zur Mietengesetzgebung vertrat und besonders zur neuen Mietengesetzvorlage Stellung nahm. Er sagte u. a.: Die vorliegende Novelle fassen wir vorzüglich vom Standpunkt der Mietzinsbildung auf. Wir sind der Meinung, daß in der Zukunft die Zinse in einer Weise gebildet werden müssen, daß der Hausherr wieder die Gefahr für die Erhaltung des Hauses übernimmt und daß dafür wieder der Mieter mit einem Durchschnittszins rechnen kann, der ihn vor jeder Zustandhaltungskatastrophe bewahrt. Wir sind auch der Meinung, daß durch die Bildung eines solchen Durchschnittszinses die Hausherrn veranlaßt würden, ihre Häuser ökonomischer zu verwalten und daß da nicht gerade die Mieter am stärksten belastet würden, die in den schlechtest gebauten Häusern wohnen. Das ist das nächste Ziel der Reform, das wir mit der vorliegenden Novelle anstreben. Die Zinse, die in der Novelle enthalten sind, bleiben weit hinter dem von den Sozialdemokraten errechneten Ausmaß zurück. Dieser Zins enthält keine Hausherrrente, er enthält bestenfalls eine Entschädigung für eine zweckmäßige Verwaltung des Hauses und eine kleine Vergütung des investierten Kapitals. Von einer Vollvalorisierung des Zinses kann dabei keine Rede sein und noch viel weniger von einer Berücksichtigung des Bauindex, der ja gegenüber der Friedenszeit erheblich gestiegen ist. Was die

Höhe des Mietzinses, die die Novelle vorsieht, anbelangt, so sind die Ansätze der Vorlage sehr vorsichtig. Wir müssen uns damit begnügen, einen erträglichen Mietzins festzustellen, der nur einen kleinen Gewinn abwirft, wobei es sich um nichts anderes als um eine bescheidene Entschädigung für die Mühe handelt, die bei der Verwaltung des Hauses geleistet wird. In diesem Zusammenhange müssen wir auch feststellen, daß die Mietzinsse in den Häusern der Gemeinde Wien erheblich größer sind, als die Durchschnittszinse, die sonst in Wien gezahlt werden, obwohl diese Häuser aus den Erträgen jener der Wohnbausteuer errichtet werden.

Der Redner kommt sodann auf die Frage des Ausgleichsfonds zu sprechen, den er entschieden ablehnt, denn die Verwaltung eines solchen Fonds würde ganz ungeheure Kosten verursachen. Es ist keine Rede davon, daß die Regierung, wie gesagt worden ist, Spekulant besorgen und den Hausbesitzern ihr Einkommen revalorisieren will. Uns besonders liegt es vollständig fern, ein Privileg für die Hausherrn zu schaffen, oder gar die ausländischen Besitzer von Wiener Häusern zu bereichern. Für uns ist das ganze Valorisierungsproblem ein einheitliches. Wir stehen nicht nur vor der Frage der Valorisierung der Mietzinsse in dem Sinne, daß ihre allmähliche Erhöhung erfolgen soll, wir sind uns auch vollständig dessen bewußt, daß wir genau so wie die Mietenfrage auch das Kleinrentner- und Beamtenproblem im Auge behalten müssen. Schon jetzt können wir sagen, daß uns die Sätze, die hinsichtlich der öffentlichen Angestellten in der Regierungsvorlage aufscheinen, nicht genügen; für die öffentlichen Angestellten muß von Haus aus in entsprechender Weise Vorsorge getroffen werden, denn bei der Berechnung ihrer gegenwärtigen Bezüge ist der gesetzliche Zinsstandhaltungszins zur Grundlage genommen worden, während die öffentlichen Angestellten heute bereits höhere Beträge zu zahlen haben. Es ist auch klar, daß ebenso wie für die öffentlichen Angestellten auch für die Privatangestellten und Arbeiter eine zufriedenstellende Lösung herbeigeführt werden muß. Wir werden hinsichtlich der Hypotheken und insbesondere hinsichtlich der Hypotheken zu einer Regelung kommen müssen. Das letzte Problem, das mit der Mietenfrage im Zusammenhang steht und das selbständig zu behandeln ist, ist die Bautätigkeit. Die Mietzinsse werden noch auf lange Zeit hinaus den Bau von Häusern nicht rentabel machen. Infolgedessen ist es notwendig, daß wir die Bautätigkeit gesondert ins Auge fassen und daß wir Mittel für ihre entsprechende Erhöhung schaffen. Vom Staate sind diese Mittel in Österreich bisher nicht zur Verfügung gestellt worden. Wir glauben aber, daß auch vom Bund eingegriffen werden muß. Diesbezüglich sind in letzter Zeit Vorschläge gemacht worden, darunter auch einer von Dr. Dinghofer, den wir schon lange in unseren Kreisen in Erwägung gezogen haben, daß ein kleiner Teil der Erhöhung der Mietzinsse für die Zwecke der Bautätigkeit bereitgestellt werden soll. Das Prinzip ist sicher das, daß wir uns bemühen müssen, die Bautätigkeit nicht aus laufenden Steuern, sondern aus Spargeldern in Schwung zu bringen. Wenn die Spargelder nicht genügen, so ist es ein kleineres Uebel, wenn von Staatswegen vorgefördert wird und Steuerbeträge dazu bereitgestellt werden. Eine Erhöhung der Bautätigkeit ist unbedingt geboten. Wir können die Verhältnisse nicht so belassen, wie sie gegenwärtig sind. Der heutige Zustand ist nicht erträglich. In allen Kreisen der Bevölkerung herrscht die Ueberzeugung, daß das geltende Mietengesetz einer Novellierung bedarf, daß vernünftige Grundsätze zum Durchbruch kommen müssen. In der Regierungsvorlage sind solche Grundsätze vorhanden, wir können sie weiter verbessern und ausgestalten. Wenn der ernste Wille zur gemeinschaftlichen Arbeit vorhanden ist, werden wir sicherlich zu einer Lösung gelangen, welche dem Wohle der Bevölkerung, auch der Arbeiterklasse besser entspricht als der gegenwärtige Rechtszustand, der durch das Mietengesetz geschaffen worden ist. Arbeiten wir gemeinsam, um diese Lösung herbeizuführen!

Tschechoslowakei.

Auf dem christlichsozialen Parteitag mußte der Justizminister Mayr-Harting zugeben, daß die bisherigen Ergebnisse der aktivistischen Politik sehr bescheiden sind. Die Resolution, die zur Annahme kam, konnte auch nichts besonderes feststellen. Es heißt dort: Der Parteitag muß leider die Klagen des früheren Parteitages wiederholen, daß die Gleichberechtigung in diesem Staate im 10. Jahre der Republik in wichtigen Belangen noch immer nicht verwirklicht ist. Im Schulwesen wird vielfach ein doppelter Maßstab zu Ungunsten der Deutschen angelegt. Der Forderung aller deutschen Parteien nach Selbstverwaltung, insbesondere auf dem Gebiete des Schulwesens, wird auch dort Widerstand geleistet, wo deren Durchführung die öffentliche Verwaltung erleichtern würde. Demgegenüber wiederholen wir mit allem Nachdruck: Wer die Mitarbeit der Deutschen will, der muß für deren volle Gleichberechtigung im Staate sorgen. Wie man sieht, Unzufriedenheit auch dort, wo man den geringsten Erfolg mit Possaunen hinausmettern würde. Die aktivistische Politik steht vor ihrem unvermeidlichen Zusammenbruche.

Jugoslawien — Griechenland.

In Belgrad erwartet man das Eintreffen Benizelos aus Paris, wo er mit dem Außenminister Marinkovic in einigen Besprechungen den Abschluß eines Freundschaftsvertrages endgültig festgesetzt hat. Wie man aus Kreisen des hiesigen Außenministeriums erfährt, fiel die Entscheidung nach dem Londoner Besuch Benizelos bei der dritten Besprechung mit Marinkovic in Paris. Man nimmt daher an, daß die Einflüsse Londons ausschlaggebend waren. In Bezug auf die meritorische Seite verlautet, daß Südslawien gewisse Zugeständnisse in der Frage der Freihafenzone in Saloniki und des Transitverkehrs auf der Strecke Gewgheli—Saloniki erlangt habe.

Polen.

Marshall Pilsudski ist aus Rumänien, nach einem Landaufenthalt von mehr als sechs Wochen, der ausschließlich der Erholung gewidmet war, abgereist. Bevor er Rumänien verließ, machte er in Bukarest einen zweitägigen offiziellen Besuch. In den Besprechungen, die hierbei zwischen Pilsudski und den Mitgliedern der rumänischen Regierung stattfanden, war keine Rede von Aenderungen der Bündnisverträge noch von neuen politischen Arrangements oder einer Aenderung der politischen Richtung beider Staaten. Das Bündnis zwischen Rumänien und Polen bleibt so wie es war, ein ausschließliches Verteidigungsbündnis, mit vollständig friedlichen Zielen. Zu diesen amtlich bekanntgegebenen Nachrichten kann man nur das alte Wort wiederholen: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“

Bulgarien.

Bulgarien beging die Zehnjährfeier der Thronbesteigung Zar Boris' und den 20. Jahrestag der Erklärung des unabhängigen Königreiches Bulgarien unter dem Zaren Ferdinand und Ministerpräsident Malinoff.

Sowjetrußland.

Der Staatsetat des nunmehr abgelaufenen Rechnungsjahres 1927/28 dürfte 6300 Millionen Rubel gegenüber dem veranschlagten Betrag von 6088 Millionen Rubel abschließen. Die Durchführung des Staatsetats ist vornehmlich auf den bedeutenden Ertrag der Staatsanleihen zurückzuführen. Während die Anleihen im Vorjahre 670 Millionen Rubel erbrachten, wird der gleiche Posten im Staatsetat des laufenden Jahres auf 750 Millionen Rubel veranschlagt. Der Einnahmetat ist für das laufende Jahr auf 7100 Millionen Rubel festgesetzt und weist mithin gegen das Vorjahr ein Mehr von 12,7 Prozent auf.

Lettland.

Die Wahlen in Lettland sind im ganzen Lande ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war überaus rege und erreichte in Riga eine Höhe bis zu hundert Prozent. Besonders die deutsche Bevölkerung ist beinahe restlos zur Wahl erschienen. Im allgemeinen ist bei den bürgerlichen Parteien wenig Aenderung eingetreten. Die

Der heutigen Folge ist der Winterfahrplan der Österr. Bundesbahnen beigelegt!

Deutschen gewinnen einige Mandate. Die Sozialdemokraten verloren viele Anhänger, die zu den kommunistischen Gewerkschaften übergingen.

Schweden.

Die neue Regierung hielt ihre erste Kabinettsitzung unter dem Vorsitz des Königs ab. Bei dieser Gelegenheit gab Ministerpräsident Lindmann eine programmatische Erklärung über die Politik der neuen Regierung ab, in der es u. a. heißt: Die Fragen, die die Regierung als die zurzeit wichtigsten ansieht, sind: die Wahrnehmung der äußeren Sicherheit des Reiches zum Schutze des Friedens und Wahrnehmung der gesetzlichen Sicherheit im Innern, die Förderung des Wirtschaftslebens und die Unterstützung der produktiven Tätigkeit. Von besonderer Bedeutung ist die Stärkung des Systems der gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die die wichtigste Voraussetzung eines besseren Arbeitsfriedens und dadurch günstigerer Lebensbedingungen bildet.

Spanien.

Trotz eines von Primo de Rivera veröffentlichten Dementis läßt sich die Tatsache einer Mißstimmung zwischen König und Diktator nicht weglegen. Es steht fest, daß König Alfonso mehrere Dekrete nicht unterzeichnete, in denen der Diktator die Absetzung von mehreren Generalen und Obersten verfügte, die am letzten Komplott beteiligt waren. Der König weigerte sich entschieden, die Entlassung dieser Offiziere gutzuheißen, weil er weiß, daß ein solches Vorgehen die Zahl seiner Anhänger in der Armee noch weiter verringern würde. Die Unzufriedenheit der Offiziere soll einen hohen Grad erreicht haben und vielfach wird erklärt, daß nur, weil die Ansichten geteilt seien, noch keine Aktion erfolgt sei, indem nämlich die einen nur die Diktatur zu stürzen wünschten, während die anderen auch der Monarchie das gleiche Schicksal bereiten wollten.

Abessinien.

Ueber den durch einen Staatsstreich zum König ausgerufenen bisherigen Thronfolger Ras Tafari wird nachfolgendes bekannt. Ras Tafari führt seine Abstammung auf König Salomon und die Königin von Saba zurück. Er wurde am 24. Juli 1891 als zweiter Sohn des Ras Makonnen und der Prinzessin Teschimebet geboren. Im Jahre 1912 heiratete er Prinzessin Menen, eine Halbchwester des im September 1916 abgesetzten Kaisers Lidj Tassu (Jesus), dessen Nachfolgerin bekanntlich die jetzige Kaiserin Judith, Tochter des durch seine Frau Taitu vergifteten Kaisers Menelik II., war. Kaiserin Judith war es auch, die Tafari zum Regenten ernannte, ohne sich selber jedoch allen Einflusses auf die Regierung zu begeben. Ras Tafari, der Französisch spricht und schreibt, führte im September 1923 Abessinien Aufnahme in den Völkerbund herbei. Im März 1924 bewirkte er die Abschaffung der Sklaverei in seinem Land. Im Sommer des gleichen Jahres unternahm er eine Europareise, auf der er Rom, Paris, Brüssel und London besuchte. In Erinnerung dürfte noch sein, daß Tafari im Juli 1926 gegen das ohne Verständigung der abessinischen Regierung abgeschlossene englisch-italienische Abessinienabkommen beim Völkerbund energischen Protest erhob. Eine seiner letzten Handlungen war die am 2. August erfolgte Unterzeichnung eines Friedens- und Freundschaftsvertrages mit Italien sowie eines Abkommens, in welchem Italien dem hafenlosen Abessinien durch die Verpachtung eines Stück Landes in oder bei dem Hafen Assab einen Ausgang ins Rote Meer gewährte.

China.

Die neue Verfassung der chinesischen Republik wird nun veröffentlicht. Darin wird festgesetzt, daß die nationale Regierung aus fünf Körperschaften, genannt „Quans“ zusammengesetzt sein wird, und zwar aus einem Vollzugs-, einem gesetzgebenden, einem Justiz-, einem für Studium und einem für Kontrolle. Der Vollzugsquang wird der höchste sein. Die Verfassung sieht einen Regierungspräsidenten sowie zwölf bis sechzehn Staatsräte vor. Der Regierungspräsident wird die Regierung bei offiziellen Funktionen vertreten und ist außerdem Oberbefehlshaber der Land-, See- und Luftstreitkräfte. Die Regierungsgeschäfte werden durch Vermittlung des Staatsrates geführt werden.

Trauerkundgebung in Tirol.

Der 10. Jahrestag der Annexion Südtirols.

Am 9. ds., am Vorabend des Südtiroler Annexionstages, fand im großen Stadthausaal zu Innsbruck eine aus allen Bevölkerungskreisen massenhaft besuchte Protestkundgebung statt, in der nach einer Rede des Abg. Dr. Kolb eine Entschlieung angenommen wurde, in der u. a. zunächst an diese Annexion erinnert wird und in der es dann heißt: Die Bundesregierung möge die Südtiroler Frage durch Interventionen bei den internationalen Stellen anhängig machen, sonst sehe sich die Bevölkerung Nordtirols gezwungen, ohne Rücksicht auf die Einstellung der Regierung selbst die ihr notwendig erscheinenden Wege zu beschreiten. Um 6 Uhr abends begannen in ganz Tirol die Kirchenglocken zu läuten. An den öffentlichen Gebäuden wurden Trauerfahnen gehißt. Der gesamte Verkehr wurde für drei Minuten zum Zeichen der Trauer stillgelegt.

Für Recht und Freiheit in Oesterreich.

Der 7. Oktober in Wr.-Neustadt.

Glänzender Verlauf des Heimwehraufmarsches. — Ueber 23.500 Heimwehrmänner nehmen daran teil.

„Nach einem wochenlangen Marsch durch ein Sumpfgelände von Lüge, Niedertracht und Fälschung sind wir unter bewegt wendenden roten Fahnen auf dem Boden angelangt, den kein Fuß eines Heimwehrmannes betreten sollte.“ So die einleitenden Worte des Bundesführers Dr. Steidle zu seiner Rede an die Zwanzigtausend am vergangenen Sonntag in Wiener-Neustadt. — Mit allen Mitteln hat die jüdisch-marxistische Führung versucht, den Heimwehr-Aufmarsch in Wiener-Neustadt zu verhindern und was an Lüge, Entstellung und Verdrehung nur möglich war, das hat sich die marxistische Presse aller Schattierungen geleistet, vor dem Aufmarsch, um ihn unmöglich zu machen, und nach dessen glänzenden Verlauf, um alle wahrheitsgemäßen Berichte niederzuschreiben mit degimetergroßen Lettern und den ihr so unangenehmen Eindruck, den der Aufmarsch auf alle, den Ordnungsstaat behaftenden Volkskreise gemacht hat, zu verwischen. Ja, es ist gewiß, daß er Eindruck gemacht hat und den Beweis geliefert, daß man in Oesterreich auch noch ohne rot eingeschriebener Genosse zu sein, existieren kann.

Wiener-Neustadt ist ein Abschnitt in dem Befreiungskampf der vaterländischen Bevölkerung gegen die marxistische Umklammerung. Wiener-Neustadt war ein machtvolles Bekenntnis zum demokratischen Rechtsstaat, in dem jede dem Bürger das Recht der freien Meinungsäußerung gewährt ist und in welchem jedem Terror mit den schärfsten Mitteln begegnet werden wird.

Schon in den Nachtstunden zum Sonntag rollte ein Heimwehr-Transport nach dem andern am Rangierbahnhof in Wiener-Neustadt ein.

Kurze Kommandorufe und die Abteilungen waren formiert und setzten sich gegen die ehrwürdige Stadt zu, der Geburtsstadt Kaiser Maximilians I., in Bewegung. Wie mittelalterliche Ritter wandelten im grauen Bodennebel gespenstlich in eisengrauen Monturen und Stahlhelmen, buchstäblich bis an die Zähne bewaffnete Gendarmen. Doch schon beim architektonisch sehenswerten Wasserturm der Militärakademie war das Bild ein völlig verändertes. Die rote Fassade war passiert und man konnte einen Blick tun, wie es wirklich im Herzen der Stadt aussah: Außer bei den sogenannten „Amtsgebäuden“ (Parteihochburgen) und Gemeindegewölben war kaum eine rote Fahne zu sehen und selbst aus den wenigen, welche auf „höheren Befehl“ rot geflaggt hatten, ertönten herzliche Heilrufe und regnete es Blumen. Rasch, unter lustigem Trompeten- und Trommelschall und fortgesetzt stürmischer Begrüßung durch die Bevölkerung bewegte sich der Zug zum Turnplatz, wo managiert wurde und man bereits eine Heeresmasse vorfand, wie sie nur bei ganz großen Manövern zu sehen war. Doch nicht lange dauerte die Rast, der Lautsprecher gibt das Zeichen zum Aufbruch und den Abstellern wird die Ehre zuteil, gleich hinter den steirischen Kerntruppen sich dem Zuge anschließen zu dürfen. Zug auf Zug, Fahne auf Fahne, Wimpel auf Wimpel folgt nun in endloser Reihe und schlängelt sich durch die Straßen. Durch die Ungargasse gehts zum Hauptplatz, vorbei an den gotischen Spitzbögen des altersgrauen Rathauses, auf dessen Balkon Vizebürgermeister Rieger, Landtagsabgeordneter Bierbaum und Bundesrat Pechall Aufstellung genommen haben. Auch „Schutzbundgeneral“ Körner soll vor dem Rathaus zu sehen gewesen sein, zu seinem Glück aber unerkannt von den Heimwehrleuten. Dann gehts durch die Erzherzog Leopoldstraße, die Allee und Bahngasse in die Neunkirchnerstraße, herum um die Militärakademie und in Schlangenlinie durch den Park derselben, da die vorgesehene Aufmarschlinie durch den Park weitaus zu kurz war, um den ungeheuren Zug aufnehmen zu können. Dann zurück durch die Militärakademie, welche dicht mit Gendarmen besetzt ist, die unsere Grüße herzlich erwidern. Endlich durch Schul- und Ungargasse wieder auf den Turnplatz. Ueberall vom aufrichtigsten Jubel der Bevölkerung begrüßt, überschüttet mit Blumen. Nur hier und da hinter mit roten Papierseken umrahmten Fenstern ein mißes, sauertöpfiges Bonzengeßicht. Am Burgplatz vor der Akademie erfolgte die Desfilierung unter den Klängen einer Bergknappenkapelle aus Leoben vor dem obersten Heimwehrkommando. In der Mitte der marante Wallensteinkopf Dr. Steidles, ihm zur Seite der zweite Bundesleiter Dr. Pfeimer, der Stabsleiter Major Papp, Major Freiherr von Prandl, Ortsgruppenführer Kohlfürst und andere. In glänzender Verfassung erfolgte die Desfilierung der Truppen. Und obwohl keinerlei Exerzierübungen vorangingen, ja zahlreiche Heimwehrmänner niemals eine militärische Ausbildung genossen hatten, wurden die Kommandos mit einer Pünktlichkeit und Promptheit ausgeführt, daß viele Zeitungen der Meinung Ausdruck gaben, es müsse sich um eine aus lauter gebildeten Soldaten ausgesuchte und vorher sorgfältig einexerzierte Mannschaft gehandelt haben. Verblüffend war auch die von den Steirern und der Wiener-Neustädter Ortsgruppe geleitete Organisation des ganzen Aufmarsches. An keiner Stelle auch nur die leiseste Verwirrung. Alles ging glatt, ruhig und reibungslos vor sich, alles war bis in die kleinsten Einzelheiten genau durchdacht. Die vorzügliche Organisation der Trans-

porte und des Aufmarsches, das außerordentlich günstige, nicht zu kalte Wetter, besonders aber der ganz überraschend herzliche Empfang der Heimwehrmänner seitens der Wiener-Neustädter Bevölkerung rief ausgezeichnete Stimmung hervor. Ueberwältigend war der Eindruck der auf dem Turnplatz Schulter an Schulter stehenden 23.000 Mann. Hier sah man erst so recht, zu welcher gewaltiger, unüberwindlicher Macht die Heimwehr gewachsen war. Von der ungeheuren Länge des Zuges kann man sich einen Begriff machen, wenn man erwähnt, daß, obwohl der Aufmarsch durch die Stadt 1 1/2 Stunden dauerte und sich über einen Weg von etwa 8 Kilometer erstreckte, die Spitze des Zuges doch bereits wieder am Turnplatz angelangt war, als die letzten, noch etwa 4000 Mann, am Ausgangspunkt standen. In schier endloser Reihe, mit wendenden Fahnen zogen dann die Truppen wieder auf dem Turnplatz ein. Obersteiter, darunter drei Bataillone Arbeiter — ein Bataillon Böhler Werksarbeiter aus Kapfenberg, 300 Mann Köflach, 1060 Mann Donawitz — meist in gelbgrünen Monturen, den Heimwehrhut mit der Schildhaubfeder, vorzüglich feldmäßig ausgerüstet, die Untersteiter ähnlich, doch meist in steingrünen Blusen, die Niederösterreicher in der ehemaligen Kaiserjägermontur, die Frontkämpfer in gelbgrünen Windjaden mit Stahlhelm oder ihrem charakteristischen schwarzen, dem Seemannshut ähnlichen Kopfschutz aus Filz. Mit Ausnahme der städtischen Frontkämpfer hauptsächlich Bauern und Arbeiter.

Um 1/2 14 Uhr war Anzug, Feldmesse und die Ansprachen beendet und in vollster Ordnung vollzog sich der Abmarsch der Abteilungen auf den Bahnhof, wieder begleitet von den Heilgrüßen der Bevölkerung. „Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“ so rief es von allen Seiten und klang noch lange nach. Und „Auf Wiedersehen“ antworteten die Truppen, denn erstmals ist, wie Steidle versprochen, Wiener-Neustadt nur eine Etappe zu einem höheren Ziel und zweitens haben wir erst die eine Hälfte von Wiener-Neustadt gesehen und wollen auch die andere kennen lernen.

Zur großen Freude aller, setzte, als die Heimwehren einwaggoniert und unter Dach waren und der rote Anzug eben begann, ein wahrscheinlich vom Himmel zur Abkühlung der überhitzten Marxistengehirne gesandter heftiger Regen ein, wie überhaupt das gesamte Heimwehunternehmen vom 7. Oktober in geradezu wunderbarer Weise vom Wetter begünstigt gewesen ist. Trotz des Alkoholverbotes wurde die Rückfahrt in aufgeräumtester Stimmung angetreten und mit Singang und lustigen Witz verfürzt. Das an manchen Stationen einsehende Austromarxißengeheul gab zu letzterem reichhaltigen Gelegenheit.

Daß alles so klaglos abgelaufen, ist der mustergiltigen Disziplin der Heimwehren und der sorgsamsten Vorbereitungen der Führung zu verdanken. Auch die Bahntransporte waren alle rechtzeitig eingetroffen und sind auch programmäßig von Wiener-Neustadt wieder abgegangen. Aber eines kann nicht genug verurteilt werden und dürften die österreichischen Bundesbahnen in dieser Hinsicht wohl einzig dastehen in der Welt. Bei uns ist es möglich, daß zahlende Fahrgäste von Eisenbahnen im Dienste belästigt werden durch Pfeifen, Auspucken, Drohen mit den Fäusten und Schimpfnamen, die man nicht wiedergeben kann. Was sagt da die Bundesbahndirektion dazu? So wie den zurückkehrenden Heimwehren könnte dies morgen jedem anderen passieren, der nicht von weitem erkennen läßt, daß er Genosse ist. Da einzuschreiten wäre wohl hoch an der Zeit; noch dazu ist dieser Fall eine Wiederholung von vielen vorhergegangenen.

Die notwendigen Heimwehren.

Vom Abgeordneten Dr. Ernst Hampel.

Wer am letzten Sonntage den überwältigenden Eindruck des Heimwehraufmarsches in Wr.-Neustadt aus eigener Anschauung in sich aufnehmen konnte, der hatte an diesem denkwürdigen 7. Oktober wohl die tiefinnerste Ueberzeugung, daß der Bann endlich gebrochen ist, der ein volles Jahrzehnt über Hunderttausenden österreichischer Staatsbürger, über Politik und Wirtschaft dieses Landes gelegen war. Wenn letzten Endes aus dieser Ohnmacht der bürgerlichen Gesellschaft heraus die jahrelang betriebene Obstruktionspolitik der Marxisten auf die Arbeit des Parlamentes behinderte, wen dürfte dieser Zustand eigentlich Wunder nehmen? Hatte nicht nach den Unglückstagen im Oktober 1918 das Bürgerturn freiwillig auf alle Positionen im Staats- und Wirtschaftsleben Verzicht geleistet, hatte man nicht ruhig den Pöbel dieses Landes seine braven, aus dem Feinde heimkehrenden Soldaten und Offiziere bespucken lassen, hatte man sich nicht jahrelang erniedrigt, von sogenannten „Soldatenräten“ das Heiligtum des Hausrechtes bejudeln zu lassen, die unter dem Titel von amtlichen „Requisitionen“ Handlungen begingen, die mit dem Eigentumsbegriffen der bürgerlichen Gesellschaft ununterbrochen in krassem Widerspruch standen?

Mußte nicht das Bürgertum, soweit es Geschäfte be-
 saß, durch viele Jahre gleichsam auf Kommando Fen-
 ster- und Geschäftsläden schließen, wenn es einigen
 marxistischen Hezern gerade einfiel, wieder einmal die
 Straße zu mobilisieren? Durfte ein Angestellter oder
 Arbeiter in irgend einem größeren Betriebe von dem
 gesetzlich gewährtesten Rechte der Gewinns- und
 Koalitionsfreiheit überhaupt Gebrauch machen, ohne so-
 fort auf die Straße gesetzt zu werden? Sollte nicht end-
 lich am 15. Juli des verfloffenen Jahres die marxistische
 Herrschaft ihre Krönung darin finden, daß man vor der
 Arbeit von Mordbrennern und Spießgesellen nicht zu-
 rückschreckte, um dieser demokratischen Republik ein Ende
 zu bereiten und die Diktatur des Proletariates zu ver-
 kündigen?

Der Traum ist ausgeträumt, hoffentlich für immer-
 währende Zeiten. Wieder einmal hörte man den be-
 rühmten dröhnenden Tritt der Arbeiterbataillone,
 noch dazu auf den gepflasterten Straßen von Wiener-
 Neustadt. Aber diesmal waren es nicht mehr unter dem
 Zwangskommando der marxistischen Führer stehende
 Truppen, sondern wahrhaft freie Arbeiter, die im
 Schutze der Heimwehr ihren Einzug in die rote Truk-
 burg hielten.

Das danken wir vor allem den österreichischen Heim-
 wehren, daß sie durch ihr mutiges Eintreten für wirk-
 liche Freiheit und Demokratie den Vann von der Mehr-
 heit des Volkes genommen haben, daß das Bürgertum
 und mit ihm Bauer und Arbeiter wieder das frohe
 Bewußtsein haben können, in ihrem Kampfe um die
 freie Betätigung ihrer Ueberzeugung nicht allein zu
 stehen, sondern hunderttausende kampferprobte und
 kampfesfreudige Mitstreiter an ihrer Seite zu haben.
 Soll das Werk unserer braven Heimwehrleute aber den
 vollen Erfolg finden, soll diese demokratische Republik
 Oesterreich nach zehnjähriger Kinderkrankheit doch noch
 in ein volles Genußstadium hineinwachsen, dann
 wird, ja dann muß die Regierung mit allen Mitteln
 den Ausbau einer über alle den Bestand der Republik
 gefährdenden Widerstände rücksichtslos hinweggehende
 staatliche Autorität und seiner Vollziehungsorgane
 sichern. Dann muß aber auch das Parlament den un-
 entwegten Kampf führen um die Erringung einer vol-
 len Gewinns- und Koalitionsfreiheit für alle seine
 Staatsbürger, die seit zehn Jahren wohl als Programm
 des Staatskanzlers Kenner auf dem Papiere stand, die
 aber noch darauf wartet, vielleicht als Geschenk der ju-
 bilierenden Republik den Bürgern dieses Staates in
 den Schoß zu fallen.

Eine Stadt ohne Wohnungsnot.

Von Abg. Prof. Anton K. Zippe, Laa a. d. Thaya.
 Wie die Stadt Laa a. d. Thaya (Niederösterreich) durch
 Förderung des Eigenheimbaues die Wohnungsnot
 beseitigte.

Die Schuld der Wohnungsnot in der Nachkriegszeit
 hier aufzuzeigen, ist müßig, jeder weiß sie, auch kennt
 alle Welt das grenzenlose Elend, das durch die Woh-
 nungsnot tausenden deutschen Familien gebracht wurde.
 Das mit 1919 einsetzende neue Zeitalter der Freiheit,
 Gleichheit, Brüderlichkeit, das Zeitalter der Gerechtig-
 keit und des Himmels auf Erden, wie es die marxisti-
 schen Machthaber nannten, war nicht fähig, diese Frage
 zu lösen, aber auch alle anderen Versuche zeitigten kei-
 neswegs einen greifbaren Erfolg. Die mannigfaltigsten
 Bestrebungen, trotz aller Hemmungen und Schwierig-
 keiten die Wohnungsnot zu beseitigen, sind der Nessent-
 lichkeit bekannt. Die meisten haben Schiffbruch erlitten,
 insbesondere auch die Siedlungsgesellschaften, die das
 Beste wollten, haben versagt, und viele Siedler nicht
 nur um die Hoffnung des Eigenheimes, sondern auch
 um ihre letzten Ersparnisse gebracht.

Der Zinshausbau der Gemeinde Wien ist keine Lö-
 sung des Problems, auch wenn es dieser reichen Stadt
 gelänge, durch den Zinshausbau alle Wohnungslosen zu
 befriedigen. Abgesehen davon, daß eine öffentliche Kör-
 perschaft immer teurer baut, daß bei Zinshausbauten
 große Kapitalien festgelegt werden, wird eine Woh-
 nung selbst im schönsten Zinshause nie eine dauernde
 Befriedigung des Mieters bringen. Unser soziales Zeit-
 alter muß darauf bedacht sein, unser arbeitendes Volk
 zufrieden zu machen, denn nur der zufriedene Mensch
 schafft gerne und ist ein würdiges Glied der Gemein-
 schaft. Zufriedenheit und Halt bringt nur das eigene
 Heim, nicht das geschenkte, sondern das in harter Ar-
 beit und Mühe erparte. Pflicht der Nessentlichkeit
 soll es sein, mitzuhelfen, selbst den Ärmsten zu einem
 eigenen Heime zu verhelfen.

Von diesem Pflichtbewußtsein durchdrungen, hat die
 Stadt Laa, trotz ihrer geringen Mittel, gewaltiges ge-
 leistet und die Wohnungsnot durch Förde-
 rung des Eigenheimbaues beseitigt.
 Ueber meinen Antrag wurde 1924 beschlossen: a) 80.000
 Schilling zu 6% als Darlehen zur Förderung des Eigen-
 heimbaues zur Verfügung zu stellen; b) Baugründe, die
 die Gemeinde selbst mit 4 und mehr Schilling per Qua-
 dratmeter bezahlen mußte, zu S 1.20, bis S 1.80 per
 Quadratmeter an Eigenheimbauer zu überlassen.

Um mit diesem geringen Betrage recht viele Bau-
 lustige befriedigen zu können, wurde festgelegt, daß dem
 einzelnen Baulustigen höchstens S 4.000.— geliehen
 werden. Den Rest der Bau summe mußte er entweder
 selbst haben oder durch eigene Mitarbeit oder Mithilfe
 der Verwandten aufbringen.

Die Sozialdemokraten in der Gemeinde, die nur den
 Zinshausbau befürworteten, meinten, daß sich unter die-

sen Bedingungen nur Vermögendere an den Eigen-
 heimbauten beteiligen können. Die Erfahrung aber
 lehrte es anders. Die 23, die um ein Wohnbaudarlehen,
 sei es um 3000 oder 4000 Schilling, einreichten, waren
 nur Arbeiter und zwar: 2 Maurer, 3 Bahnbedienstete, 1
 Ziegelshlager, 8 Tagelöhner, 5 Hilfsarbeiter, 2 Gehil-
 fen, 1 Schuhmachermeister, 1 Telegraphenarbeiter. Der
 größte Teil dieser Bewerber waren Sozialdemokraten,
 die also eine Einrichtung in Anspruch nahmen, gegen
 die sich ihre Parteigenossen im Gemeinderate aus-
 gesprochen hatten.

Die 80.000 Schilling, die an diese 23 Bewerber gelie-
 hen wurden, gaben die Möglichkeit für das Bauen von
 23 kleinen und größeren Häusern mit zusammen 40 Woh-
 nungen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß alle Erbauer
 der Eigenhäuser vom ersten Tage an auch grundbücher-
 lich als Eigentümer ihrer Häuser angeschrieben wurden.
 Daß diese Unternehmung, die das Bauen von Eigen-
 heimen ermöglicht, auch auf das Gewerbe der Stadt
 wohlwütig wirkte, braucht nicht ausführlicher dargestellt
 zu werden.

Was zahlt nun der Arbeiter für sein erstandenes
 eigenes Heim? 6 Prozent Zinsen, 2 Prozent Kapitals-
 rückzahlung bei 4000 Schilling, jährlich 320 Schilling,
 also monatlich S 26.66. Er zahlt diesen Betrag
 nicht für einen Hausherrn, sondern für das eigene Heim.
 Die Arbeiter, die sich so ein eigenes Heim erbauten,
 sind nun zufrieden.

Mit dieser ersten Wohnbauaktion war eine große An-
 zahl Wohnungsloser zu einer Wohnung oder zu einem
 eigenen Heim gelangt, doch gab es noch viele, die in
 vollkommen unzulänglichen Wohnungen haufen muß-
 ten, besonders Beamte.

Die Tatsache, daß in vielen Neubauten für eine
 hübsche Wohnung 40 bis 80 Schilling Miete bezahlt
 werden muß, veranlaßte mich, eine zweite Aktion ein-
 zuleiten. Ueber meinen Antrag nahm die Gemeinde
 Laa bei der städtischen Sparkasse ein Darlehen von
 80.000 Schilling auf, das unter folgenden Gesichtspun-
 kten für Darlehen an Eigenheimerbauer zur Verfügung
 gestellt wurde: a) Der Eigenheimerbauer muß 25 Pro-
 zent der Bau summe selbst besitzen, dann erhält er 75
 Prozent der Bau summe, jedoch nicht mehr als 7.500
 Schilling von der Gemeinde geliehen. b) Die Rückzah-
 lung und Verzinsung, 8 Prozent, hat in 42 Jahren
 (Monatsraten) zu erfolgen. Auf diese Weise entstehen
 wieder gegen 15 neue Eigenheime. Die Darlehens-
 nehmer waren diesmal Beamte und Arbeiter. Was
 zahlt nun der Einzelne, der sich 7.500 Schilling von
 der Gemeinde auslieht? Jährlich ungefähr 624 Schil-
 ling, das sind monatlich ungefähr 52 Schilling, also
 denselben Betrag, den man heute für eine Zinswohnung
 in einem neuen Zinshause zahlen muß; hier zahlt er
 aber nicht dem Hausherrn, sondern er zahlt sich sein
 eigenes Heim.

Beizufügen wäre noch, daß es uns gelungen ist, durch
 eine geschickte Konkurrenz unter den Baumeistern, wie
 auch durch ihre Einsicht zu erreichen, daß von ihnen
 heute schon Eigenheime von 6000 Schilling aufwärts
 gebaut werden. Gewiß können unsere Baumeister sich
 an diesen Bauten nicht bereichern, aber Arbeit haben
 sie, nicht nur sie, sondern auch die Bauarbeiter und
 das ganze Baugewerbe (Tischler, Schlosser, Ziegelbren-
 ner, Glaser, Maler, Kaufmann usw.) und Arbeit bringt
 Leben nicht nur dem Einzelnen, sondern der gesamten
 Volkswirtschaft.

Mit diesen beiden Eigenheimbauaktionen der Ge-
 meinde ist wohl die Wohnungsnot in unserem Städt-
 chen beseitigt. Aber ich sagte ja eingangs, nicht das
 allein ist das Problem, sondern es besteht darin, auch
 den Ärmsten die Möglichkeit zu geben, sich ein eigenes
 Heim zu erbauen. Von diesem Geiste ist Laa durch-
 drungen, daher treten wir nun in eine dritte Aktion
 ein. Schulden mag die Gemeinde keine mehr machen,
 selbst verfügt sie, da sie keine Gemeinde-
 umlage einhebt und das ganze Hinterland ver-
 loren hat, über keine größeren Mittel. Dieser Umstand
 veranlaßte mich, die Gemeinde zu ersuchen, jährlich im
 Voranschlage 2400 Schilling für die Förderung des
 Eigenheimbaues einzustellen, was auch geschah. Mit
 diesen 2400 Schilling jährlich, ein Aufwand, den sich
 auch eine kleinere Gemeinde leisten kann, schaffen wir
 die Möglichkeit, daß sich noch weitere 15 Familien ein
 Eigenheim erbauen können. Wie? Sehr einfach. Der
 Eigenheimbauer wird an die Sparkasse gewiesen, um
 sich für seinen Bau ein Darlehen von 4000 Schilling
 aufzunehmen. Dort muß er bei uns leider noch 10 Pro-
 zent Zinsen zahlen, das kann er nicht, insgedessen
 zahlt ihm die Gemeinde 4 Prozent darauf, 4 Pro-
 zent bei 4000 Schilling sind 160 Schilling jährlich, mal
 15 (Darlehensnehmer) sind 2400 Schilling. Also um
 2400 Schilling hilft die Gemeinde mit,
 15 Familien durch ein eigenes Heim zu
 zufriedenen Menschen zu machen. Und was
 zahlt der einzelne? 6 Prozent Zinsen und 2 Prozent
 Amortisation, also 8 Prozent von 4000 Schilling, das
 sind jährlich 320 Schilling, also monatlich S 26.66. Die-
 sen Betrag bringt jeder auf. In 25 Jahren ist er
 schuldenfreier Hausherr, nein, weit mehr, er lebt in
 Freude und Frohsinn.

Eine Gemeinde, wie die Stadt Laa a. d. Thaya, die
 auf solche Weise ihre Pflicht den Gemeindegewohnern
 gegenüber erfüllt, schafft ein gesundes Gemeindeleben,
 schafft die beste Grundlage für einen gesunden Staat,
 für eine alles zusammenfassende Volksgemeinschaft.
 Außer diesen Möglichkeiten, die in Laa geboten wur-
 den, gibt es noch viele, nur der gute Wille muß vor-
 handen sein und es geht.

Es genießen Vertrauen
 bei Millionen von Frauen:
 die echten
GRAEF
 Silberwürfel
 Suppenwürze

Im Landtage Niederösterreichs habe ich durch einen
 Antrag den Weg gezeigt, wie auch das Land als solches
 mithelfen kann, den Eigenheimbau zu fördern. Meine
 Kollegen im Nationalrate haben ebenfalls durch einen
 Antrag die Frage für den Bund aufgerollt. Diese wich-
 tige volkswirtschaftliche Angelegenheit darf nicht mehr
 zum Schweigen kommen. Hoffen wir, daß es gelingt,
 unter Mithilfe des Bundes, Länder und Gemeinden
 das große Problem — auch dem Ärmsten sein eigenes
 Heim — zu lösen.

500 jähriges Bestandsjubiläum der Huf- und Wagenschmiede-Znning in Wien.

Am Sonntag den 14. Oktober l. J. findet in Wien
 das 500-jährige Bestandsjubiläum der
 Wiener Huf- und Wagenschmiedeznning statt. Festfolge:
 11 Uhr vormittags Festgottesdienst in der Probstei-
 Pfarre zum göttlichen Heiland (Votivkirche) am Frei-
 heitsplatz. Treffpunkt der Teilnehmer um 1/2 10 Uhr
 in der Znningstanzlei, 8., Blindengasse 33. Abmarsch
 präzise 10 Uhr zur Kirche. 6 Uhr nachmittags: Fest-
 versammlung (Festredner: Regierungsrat Ing. Hugo
 Scherbaum) und anschließend Militärkonzert der
 Kapelle des Infanterieregimentes Wien Nr. 3 in Lem-
 bachers Saal.

„Zeppelin“-Fahrt nach Amerika.

(Radiomeldungen.)
 Donnerstag nachts: „Graf Zeppelin“ fährt soeben
 über Spanien, ob über Barcelona, Madrid, Lissabon,
 Ost- oder Westküste Spaniens nach den Azoren ist unbe-
 stimmt. Heftiger Gegenwind zwingt das Luftschiff, die
 Höchstgeschwindigkeit auf 80 Kilometer zu vermindern.
 In Barcelona wurde Zeppelin nicht gesichtet. (2.15 Uhr
 früh.) Mehrere spanische Stationen konnten die ge-
 suchte Verbindung mit „Z.“ nicht finden.
 Bis Freitag, 8 Uhr früh, keine Nachrichten. Nach
 französischen Meldungen (Casablanca, Marokko) wurde
 ein Funkpruch Dr. Eckners aufgefangen: „An Bord
 alles wohl. Dr. Eckner glaubt, heute Freitag mitter-
 nachts die Azoren erreichen zu können.“

Aus Bremen wird gemeldet: Der Hapag-Dampfer
 „Columbus“ (600 Kilometer nördl. der Azoren) berech-
 net, daß durch den Umweg über Spanien die beab-
 sichtigte Fahrtdauer von 70 Stunden um beiläufig 15
 Stunden überschritten wird. An Bord befindet sich
 Brennstoff in ausreichendem Maße. Gleichzeitig wird
 Abflauen der Winde und rasches Steigen des Baro-
 meters gemeldet. 9.03 Uhr: „Z.“ wurde 50 Kilometer
 über Castlone um 4 Uhr früh gesichtet, es hatte mit
 starkem Winde zu kämpfen. Um 2 Uhr früh wurde
 das offene Meer erreicht. 10.02 Uhr wurde es vom
 Dampfer „Newport“ gesichtet. Friedrichshafen ist bis-
 her ohne jede Nachricht. Die Wetterlage ist für die
 weitere Fahrt günstig.

Nach der letzten Meldung (Freitag, 12 Uhr) hat
 „Zeppelin“ 5 Uhr früh Gibraltar (Südspitze von Spa-
 nien) überflogen und direkten Kurs auf die Azoren
 genommen. Bei Annahme von 100 Stundenkilometern
 dürfte das Fahrzeug gegen 8 Uhr abends die Azoren-
 inseln erreichen.

Ortliches.

Aus Mairhofen und Umgebung.

* **Vermählung.** Am Sonntag den 14. Oktober fin-
 det in Graz die Vermählung des Herrn Wilhelm
 Engelbrecht, Kaufmann in Gerstl, mit Frä. Mizzi
 Magerl, Bezirksfürsorgerin, statt. Herzliche Glück-
 wünsche!

* **Allen Heimwehrlameraden!** Die hiesige Bezirks-
 leitung des Selbstschutzbundes für Niederösterreich
 dankt allen, welche am 6. und 7. Oktober im Dienste stan-
 den für ihre aufopfernde Pflichttreue und ersucht, beim
 nächsten Ruße ebenso wie in der vergangenen schweren
 Zeit Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und dankt
 auch jenen, welche finanzielle Opfer nicht scheuten. Be-
 sonderer Dank gebührt auch denen, welche freiwillig

die Tagung in Wr.-Neustadt mitmachen. Die gefertigte Bezirksleitung ersucht jene Kameraden, welche wegen Standesüberzahl von der Fahrt zurückgestellt werden mußten, darüber nicht ungehalten zu sein. Heimatgruß!

Bezirksgruppenleitung Waidhofen a. d. Ybbs.
*** Heimwehrtagung in Linz.** Am Sonntag den 14. Oktober findet in Linz der Heimatschutztag der Heimwehren Oberösterreichs statt. Der Kreis Amstetten beteiligt sich daran deputation mit Standarte; Abfahrt von Amstetten mit dem Personenzug 6 Uhr 10 Minuten früh, Abfahrt von Waidhofen a. d. Ybbs 5 Uhr früh mit Omnibus von Stepanek. Fahrtkosten sind von jedem selbst zu tragen. Fahrteilnehmer haben sich bis Freitag mittags in der Kanzlei Baumeister Seeger zu melden. Die Teilnahme an der Tagung erfolgt in Uniform.
Bezirksgruppenleitung Waidhofen a. d. Ybbs.

*** Sudetendeutscher Heimatbund.** Die Mitglieder der hiesigen Zweigstelle sowie anderer völkischer Vereine werden nochmals eingeladen, sich an der gemeinsam mit der Amstettner Zweigstelle Samstag den 13. ds., abends 8 Uhr, in Dingls Restaurant in Amstetten veranstalteten Kundgebung recht zahlreich zu beteiligen. Abfahrt 7 1/4 Uhr abends mit Bartenstein-Autobus vom Standplatz (Untere Stadt 32). Je mehr Teilnehmer, desto billiger der Fahrpreis! — Samstag den 20. d. M. findet nach längerer Pause bei Stepanek (Turnerzimmer) ein gemütlicher Heimatabend mit heiterem Programm (mundartliche Vorträge, Schrammelmusik, Wurstschmaus u. a.) statt. Näheres folgt.

*** Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer Oesterreichs, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** Am Sonntag den 14. Oktober d. J. findet um 1/3 Uhr nachmittags im Saale des Gasthofes Todt (vorm. Neu) in Amstetten eine Kreisversammlung statt. Sprecher: Die Herren Präsident Ing. Schratt aus Baden und Ziegler aus Wien. Es ergeht daher an alle Haus- und Grundbesitzer der Ruf, an dieser wichtigen Versammlung recht zahlreich teilzunehmen.

*** Volksbildungsverein. (Uraniasfilm.)** Der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs des n.-ö. Volksbildungsvereines macht seine Mitglieder ganz besonders auf den Besuch der Uraniasfilm-Vorführungen im hiesigen Kino des Herrn Robert Heie aufmerksam. Ganz außerordentlichem Interesse wird der am Donnerstag den 18. Oktober l. J. zur Darbietung gelangende sprechende und singende Uraniasfilm „Tri-Ergon“ begegnen, für den man sich seine Sitze früh genug sichern wolle. Unter den zahlreichen Bemühungen, den stummen Film sprechend zu machen, nimmt das Tri-Ergon-Verfahren der deutschen Erfinder Masolle, Dr. Engl und Vogt bisher die erste Stelle ein. Es beruht auf dem Prinzip, den akustischen Eindruck photographisch auf dem Filmbreite festzuhalten. Eine besondere Aufzeichnungslampe fixiert die durch das Mikrophon und eine Verstärkeranlage in elektrische Schwingungen umgewandelten Toneindrücke als Schwärzungen oder Phonogramme, mit bis zu zwanzigtausend Eindrücken pro Sekunde, auf dem Zelluloidband synchron mit dem Bild. Die Wiedergabe schlägt den umgekehrten Weg ein. Das Phonogramm wird unter einem lichtempfindlichen Organ, der Photozelle, vorbeigeführt, als elektrische Energie sodann zu besonders konstruierten Lautsprechern, den Statophonen, geleitet, die den Ton unfehlbar gleichzeitig mit dem Bild in den Theateraum werfen. Neben der Verwendung als sprechender Film im eigentlichen Sinne sind zwei andere Verwendungsarten dieser Tonaufzeichnung bedeutsam: einerseits kann der Rundfunk diese Tonfilme beliebig oft senden, andererseits ist eine zeitlupeartige Uebertragung der akustischen Eindrücke vom Film auf eine Platte vorgezogen. Diese enthält als Tri-Ergon-Schallplatte sämtliche feinsten dynamischen und akustischen Abstufungen, die aufzufassen nur dem sensiblen, feinnervigen Lichtphonogramm des Tri-Ergon-Films möglich ist. — Der Redenschreiber-Kurs des Volksbildungsvereines wurde am 8. Oktober mit 18 Teilnehmern im Zeichenhalle der Bürgerschule eröffnet.

*** Konzert der Salonkapelle Pattermann.** Das auf Samstag den 13. ds. verschobene 3. volkstümliche Konzert findet mit nachfolgender Vortragsordnung statt: 1. Hochzeitsmarsch von F. Mendelssohn-Bartholdy. 2. Ouvertüre aus „Orpheus in der Unterwelt“ von F. Offenbach. 3. „Münchener Kind“, Walzer von F. Komzaf. 4. Phantasie aus der Oper „Die Jüdin“ von L. Halevy. 5. „Volkslieder“ und „Märchen“ von F. Komzaf. 6. Potpourri aus der Operette „Paganini“ von E. Lehár. — Pause. — 7. „Marinarella“, Ouvertüre von Jul. Fucik. 8. „Erklingen zum Tanze die Geigen“, Walzer aus der Operette „Schwarzwalddmüdel“ von Leon Jessel. 9. Phantasie aus der Oper „Lohengrin“ von Rich. Wagner. 10. „Unvergessliche Stunden“, Walzer von Jul. Fucik. 11. „Vergnügungsanzeiger“, Potpourri von G. Morena. 12. Schlussmarsch. Das Konzert findet bei Tisch statt. Eintritt 1 Schilling.

*** Notes Kreuz. — Armentrankenpflege.** Der Tätigkeitsbericht der Armentrankenpflege des hiesigen Zweig-

vereines vom Roten Kreuze weist im September auf: Krankenbesuche in Unterzell 16, in Waidhofen a. d. Ybbs 64, Nachtwache 1. Die Armentrankenpflege des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze stellt eine zeitgerechte Neueinführung dar, deren Notwendigkeit sich schon aus dem ersten Arbeitsmonat gezeigt hat.

*** Musealverein Waidhofen a. d. Y. und Umgebung — Hauptversammlung.** Die diesjährige Hauptversammlung findet am Mittwoch den 17. Oktober 1928 um 8 Uhr abends im Sonderzimmer des Gasthofes Hierhammer mit folgender Tagesordnung statt: Genehmigung des Protokolles der letzten Hauptversammlung, Tätigkeitsbericht, Kassabericht, Neuwahlen, Festsetzung des Mitgliedsbeitrages, Allfälliges.

*** Der Frauen- und Mädchen- Wohltätigkeitsverein** gibt bekannt, daß der nächste gesellige Abend am Donnerstag den 18. Oktober in Herrn Stradingers Gasthaus stattfindet. Der Verein ersucht um recht zahlreichen Besuch.

*** Verschönerungsverein.** Die Kurgäste im Sanatorium Med.-Nat Dr. Franz Werner spendeten dem Verschönerungsverein S 208.50. Die Leitung des Vereines spricht den edlen Spendern hiefür den herzlichsten Dank aus.

*** Trasanten-Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** Montag den 22. Oktober um 14 Uhr findet in Amstetten die Vorführung des als Mustertarif ausgestatteten Propagandaautos der österreichischen Tabakregie statt. Es werden alle Kollegen unseres Bezirkes eingeladen, an der gewiß interessanten Vorführung teilzunehmen. Gemeinsame Abfahrt vom Bahnhof Waidhofen um 12 Uhr 53 Min.

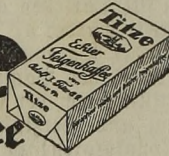
*** Todesfall.** Am 5. ds. starb im Linzer Allg. Krankenhaus der Wacheführer i. R. und Hausbesitzer Herr Josef Kuprecht im 76. Lebensjahre. Der Verstorbene war durch Jahrzehnte städtischer Wachebeamter und trat später in den Kanzleidienst der Stadtgemeinde über. Er war ein äußerst gewissenhafter und eifriger

Titze

Echter Feigenkaffee

Eine bekannte Tatsache

Im wohlbekömmlichen Kaffee.



Angestellter und versah auch im Ruhestand öfters aus-
 hilfsweise städtischen Dienst. Durch einige Jahre war er Vereinsdiener des Männergesangsvereines und besorgte auch für andere Vereine bis zu seiner Erkrankung die Einkassierung der Beiträge. Sein Leichnam wurde nach Waidhofen überführt und am 7. ds. von der Friedhofshalle aus am hiesigen Friedhofe beigesetzt.

*** Todesfall.** Am 8. ds. starb der hier in Ruhestand lebende Bürochef des Wiener Bankvereines Herr Josef Maunier im hohen Alter von 85 Jahren. Der Leichnam wurde nach Wien überführt.

*** „Nkw“.** Die Haltestelle der „Nkw“, Ybstaler Kraftwagen-Unternehmung, wurde ab Montag den 8. d. M. vom Oberen Stadtplatz auf den Freisingerberg (Ecke Unterer Stadtplatz, Eisenhandlung Friedrich Nowak) verlegt.

*** Turnvereinsbücherei.** Am Samstag den 13. ds. findet wieder die Bücherausgabe statt und zwar in der Zeit von 6 bis 1/7 Uhr abends.

*** Der Winterfahrplan der Bundesbahnen** liegt unserer heutigen Folge bei und ist auch in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zum Preise von 10 Groschen auf Papier und 50 Groschen auf Karton erhältlich.

*** Unsere Heimwehr marschieren.** Auch unsere Heimwehreinheiten haben in stattlicher Zahl an der Wiener-Neustädter Kundgebung teilgenommen und ein prächtiges Zeugnis strammer Disziplin gegeben. In glänzender Organisationsarbeit hat die Bezirksleitung, an der Spitze Bezirksführer Seeger, alle Vorbereitungen getroffen und am Abend des 6. Oktober standen 150 Mann unter dem trefflichen Kommando des Hauptmannes List im Gasthause Stepanek zur Abfahrt bereit. Nach kurzer Wartezeit und Ordnung des Truppenteiles, setzte sich die Abteilung, begleitet von Heil- und Segenswünschen der Bevölkerung zum Bahnhofe in Bewegung. Ausgezeichnet war die Zusammensetzung der Abteilung. Junge, prächtige, stramme Bursche, zwischen diesen erfahrene gereifte Männer, kampferprobte, mit Auszeichnungen aller Art geschmückte Frontsoldaten. Die einheitliche schmale Montur der Heimwehreinheiten wie der Turner einigte alle zu inniger, klassenloser Kameradschaft. Und zahlreich waren die Fälle, wo Vater und Sohn in einer Doppelreihe marschierten. Nach 1 1/2 Stunden Wartezeit (Zugsverpätung) fuhren sie in bester Stimmung ab. Sonntag abends wurden unsere wackeren Heimwehrleute von Wiener-Neustadt erwartet. Schon in den Nachmittagsstunden hatte man durch Radiomeldungen von dem glänzenden Verlaufe der Heimwehrtagung erfahren und umso freudiger erwartete man ihre Heimkehr. Trotz des strömenden Regens war eine nach hunderten zählende Menge am Bahnhof zur Begrüßung erschienen. Als der Zug einfuhr, erkönte klingendes Spiel der Stadtkapelle und herzliche Heil- und Hochrufe hallten den Ankommenden

entgegen. Beim Einmarsche in die Stadt wurden die Heimkehrenden überall froh begrüßt und Blumensträußchen flogen ihnen von vielen Fenstern als Willkomm entgegen. Im Hofe des Hotel Löwen sprachen die Heimwehrlöhner den Kameraden den Dank für ihre musterhafte Haltung aus, gedachten des glänzenden Verlaufes des Tages von Wiener-Neustadt und brachten auf den Heimatschutzgedanken ein dreifaches, begeistert aufgenommenes Hoch aus. Nach der Auflösung der einzelnen Züge fand im Saale des Hotel Löwen ein Konzert der Stadtkapelle statt, bei welchem im gemütlichen Beisammensein noch einige Stunden verbracht wurden.

*** Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes. (S a u p t v e r s a m l u n g.)** Am 9. d. M. fand im großen Saale bei Kreul die Hauptversammlung unserer Ortsgruppe statt. Sie war sehr gut besucht, da der angekündigte Vortrag mit Lichtbildern über die Judenpresse (Herr Dr. Körber aus Wien) allseitige Anteilnahme fand. Obmann Medizinalrat Dr. Altneder begrüßte und eröffnete die Versammlung, gab einen kurzen Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre, erörterte Zweck und Ziel des Alldeutschen Verbandes. Nachdem die Amtswalter über innere Vereinsangelegenheiten Bericht erstattet hatten, erteilte der Vorsitzende dem Redner Dr. Körber das Wort zu seinem Vortrage. Herr Dr. Körber, ein anerkannter erprobter Kämpfer für arische Weltanschauung, ließ an der Hand von besonders kennzeichnenden Lichtbildern die furchtbare Macht der volksfremden jüdischen Presse aufscheinen. Diese allein führt und regiert in allen Belangen der Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kunst. Die unangreifbaren und unwiderlegbaren Tatsachen der vorgeführten Zahlen und deren Folgerungen sind so überzeugend und erschreckend, daß man ob der großen Gleichgültigkeit und sträflichen, beschämenden Sorglosigkeit weiter, selbst völkischer Kreise, dieser Kernfrage gegenüber, völlig verzweifeln muß. Der überzeugende Redner schilderte das planmäßige, zielbewußte Vorgehen der volksfremden und volksfeindlichen Presse, die alles Edle und Heilige mit verlegendem Spott und Hohn als „rückständig und unzeitgemäß“ in den Rot zerrt; durch fortgesetzte Aufpeitschung von Haß und Neid unter Volksgenossen, Erweiterung der furchtbaren schädigenden Klüfte der einzelnen Berufsstände, Bedrückung aller niedrigen tierischen Triebe wird die Einigung und Einheit unseres nach Befreiung aus Sklavendienst leidenden armen, gequälten bodenständigen Volkes verhindert. Alles Recht geht vom Volke aus; das eigentliche Volk aber darf nur für Volksfremde und Volksfeinde schufteln; die Volksmeinung wird von zugewanderten art- und wesensfremden Pressemacht habern verfälscht und nur für ihre eigenen Zwecke mißbraucht. Und das verzweifelte Volk unterstützt und fördert diese schandwürdige Tätigkeit, trauert täglich dieses volkszerstörerischen Gift freiwillig ins eigene Gehirn und Herz, indem es diese Presse bezieht, liest und — bezahlt. Fürwahr, die Scham und Schande ob solch unbegreiflicher Charakterlosigkeit sollte jedem Volksgenossen die Augen öffnen und ihn bestimmen, nur arische Zeitungen und Zeitschriften zu fördern. Erst dann, aber nur dann, wird die Bahn zur wahren Volksgemeinschaft, zur Volksbefreiung frei. Jeder, der die jüdische, hagerfüllte Presse unterstützt, wird zum Würger seines eigenen Volkes und so oft unbewußt — zum Volksverräter. Nun wir die furchtbare, bedenkenlose, zielbewußte Arbeit der Judenpresse als volksfeindlich erkannt haben, müssen wir alle die einzig richtige Forderung ziehen: Hinaus mit der Judenpresse aus der deutschen Familie! So wie wir dem Körper nur gesunde, kräftigende, reine Nahrung zuführen müssen, soll der Leib gedeihen, so muß auch dem Geiste artgemäße, also arische Kost verabreicht werden. — Nach diesen überzeugenden Ausführungen gibt es keine Ausrede mehr. Wer sich und sein Volk liebt — und welcher Volksgenosse wollte dies nicht? — weiß, was er nun zu tun hat. Untergang oder Aufstieg; für diese hat sich jeder zu entscheiden. Die Wahl ist eindeutig. Dem Alldeutschen Verbande gebührt herzlichster Dank für so wichtige aufklärende Vorträge, die gewiß ersprießlicher, wahrhaft völkische Arbeit leisten, als die volkstrennenden üblichen Parteiversammlungen. Heil dem Alldeutschen Verband und seinen Zielen, Heil seinen Kämpfern!

*** Preis Schnapsen.** Am Mittwoch den 10. Oktober fand im Gasthause des Herrn Johann Holzner ein Preis Schnapsen statt, bei welchem nachfolgende Spieler Preise erhielten: 1. Herr Johann Kröllner, 2. Herr Josef Hanzer, 3. Herr Fredl Lattisch, 4. Herr Josef Stiefpater, 5. Herr Josef Stiefpater, 6. Herr Franz Baumann, 7. Herr Franz Baumgartner, 8. Herr Rudolf Lentner. Gespielt wurden 64 Karten. Das Preis Schnapsen nahm einen recht gemütlichen, animierten Verlauf. Für entsprechende Stimmung sorgte eine recht flotte Musik.

*** Todesfälle.** Am 5. ds. starb im jugendlichen Alter von 26 Jahren der Schlosser Josef Huber. — Am gleichen Tage die 26-jährige Hermine Bogner, geb. Huber. — Am 7. ds. die ledige Magd Jäzilia Rohler im 55. Lebensjahre.

*** Südtiroler-Kundgebung.** Schon in voriger Folge brachten wir einen Artikel aus Amstetten, der über einen Vortrag des jungen Südtirolers Ingomar Berhous eingehend berichtet. Heute können wir über denselben Vortrag in unserer Stadt schreiben. Die Kunde von einem Vortrag über Südtirol hatte mehr angezogen, als man vielleicht erwartete und der Saal bei Ingführ (Kreul) erwies sich am 5. ds. beinahe als zu klein. Dennoch tut es uns leid, daß nicht noch viel mehr diesem Vortrage zuhören konnten, denn Südtirols Klage soll an jedes Deutschen Ohr klingen und jeden Deutschen

„Ich halte ihn fest, diesen Glauben an Deutschlands Zukunft. Das Schicksal der Deutschen ist noch nicht erfüllt. Hätten sie keine andere Aufgabe gehabt als das römische Reich zu zerbrechen und eine neue Welt zu schaffen und zu ordnen, sie würden längst zugrunde gegangen sein. Da sie aber fortbestanden sind und in solcher Kraft und Tüchtigkeit, so müssen sie, nach meinem Glauben, noch eine große Bestimmung haben.“

Goethe.

zur Volksgemeinschaft mahnen. Was wir bisher an traurigen Tatsachen über Südtirol gehört haben, wurde uns nicht nur bestätigt, nein, es wurde uns leider noch viel Schlimmeres kund. Das Herz krampft sich zusammen, wenn man von dem tausendfältigen Leide im Lande Andreas Hofers hört. Der Vortragende, der zum Großteile seine eigenen Erlebnisse schilderte, hielt die Zuhörer bis zum Schlusse im Banne. Seine Worte wirkten erschütternd und so manchem Zuhörer kamen die Tränen über diese Schmach, die dieses kernige, tapfere Volk erdulden muß, ohne daß wir viel zur Linderung dieser Not beitragen können. Unter tiefer Ergriffenheit aller Zuhörer konnte der Vortragende seine Rede beenden, die uns eines der traurigsten Kapitel unseres Volkes vor Augen hielt. Aus der tiefen Verbundenheit mit dem Schicksal der Südtiroler, die man aus allen Augen der Zuhörer sah, die jede Miene ausdrückte, die aus der brausenden Zustimmung zu entnehmen war, wollen wir die Zuerstschöpfung, daß das deutsche Volk seine Brüder jenseits des Brenners nie vergessen wird. Südtirol ist mehr denn je eine Volkssache. Zum Schlusse sang der Männergesangsverein in einen von Chormeister Lehrer Rudolf Böcker komponierten Männerchor, der Tirols Leid in ergreifenden Worten beklagt und der das verpönte Wort „Tirol“ trübselig erklingen läßt. Möge das deutsche Volk bald den Willen und die Kraft empfangen, seine Brüder befreien zu können, mögen Südtirols Berge bald wieder auf ein freies Volk hernieder schauen können!

* Mit dem Motorrad durch die Luft. Unter dieser Spitzmarke brachte kürzlich eine Wiener Tageszeitung eine längere Nachricht über die Erfindung des ehemaligen Bürgerschullehrers Karl Cerny. Der genannte Erfinder ist uns Waidhofener kein Unbekannter, hat er doch vor dem Kriege hier einen Vortrag über seine Erfindung gehalten. Damals standen ihm leider nur Papiermodelle zur Verfügung. Wir lassen nun den interessanten Wiener Bericht sprechen. Es heißt dort: Dieser ehemalige Bürgerschullehrer arbeitet seit mehr als 20 Jahren daran, die Menschen dem fliegenden Vogel gleichzustellen und so einen uralten Menschheits Traum wahr zu machen. Cerny meint, daß man mit der Konstruktion der heutigen Aeroplane auf einem toten Punkt angelangt ist, der starke Motor und die starren Tragflächen lassen keine grundlegenden Aenderungen mehr zu. Neues kann nur am bewegten Objekt noch geschaffen werden und der Vogelflug ist es, dem wir nachstreben müssen. Die bewegte Schwinge des Vogels ist der Antrieb für den menschlichen Flieger der Zukunft. Der Flieger sitzt in einem Sattel und kann von seinem Sitz aus alle Hebel betätigen, er kann sogar — eine Neuheit in der Aviatik — die Geschwindigkeit des Fluges bei arbeitendem Motor durch Schrägstellen der Schwingen herabmindern. Zwischen dem Lenker und den Schwingen liegt die Tragfläche, die aus widerstandsfähiger dünner Seide besteht. Das Fahrgerüst ist ein ziemlich leichtes Zweirad. Interessant ist, daß der Motor keinen Antrieb auf die Räder hat, die Schwingen lassen das Rad auch auf der Erde mit beträchtlicher Geschwindigkeit laufen, da sie eine sehr starke Zug- und Druckwirkung erzeugen. Die Federnpaare machen 180 Schwingungsbewegungen in der Minute. Die Flugsicherheit des Vogels, seine Wendefähigkeit können von keinem Aeroplan erreicht werden. In rastloser Arbeit, stets im Kampf um die nötigen Geldmittel, schuf Cerny unter Mithilfe der von ihm gegründeten „Gesellschaft der Schwingenflieger“ ein technisches Wunderwerk unserer Zeit: das „fliegende Motorrad“. Als Antrieb wählte Cerny die Form des Motorrades, da es sich am billigsten stellt. Vor der Lenkstange ist der 3 H.P. starke Motor eingebaut, der die Aufgabe hat, die Enden der Tragflächen zu bewegen. Diese Enden sind nämlich als Schwingen ausgebildet, sie bestehen aus sieben großen, besonders konstruierten Federn, die ungemein elastisch sind und sich gleichzeitig auf und ab, vor- und rückwärtsbewegen können und so genau die Vogelschwingenbewegungen nachahmen. Sie verleihen der Maschine eine automatische Stabilität, die bisher von keinem Flugzeug erreicht werden konnte. Karl Cerny hat sein großes Versuchsmodell fertig. Freilich kann er damit nicht in die Lüfte steigen, da es zu schwach und unvollkommen ist. Was noch fehlt, das ist das Geld. Es müßte ein großer Apparat gebaut werden, aus dem besten und zuverlässigsten Material, aber dazu fehlen noch die Mittel. Cerny ist ein echt österreichischer Erfinder, das heißt, es kümmert sich niemand um ihn. Bevor er also sich an das Ausland wendet, versucht er es noch einmal in Wien und stellt das Modell des „fliegenden Motorrades“ im Kaufhaus Herzmannsky in der Mariahilferstraße aus. Gleichzeitig läuft in mehreren Kinos ein Film. Wer ihn gesehen hat, der muß Cerny glauben, daß der Apparat fliegen wird, die Bilder des Films können nicht lügen. Die Maschine läuft tadellos und schnell durch den Werkstättenhof in der Wagramer-

straße, nur durch die Schwingen bewegt. Der Film zeigt auch die kleinen Versuchsmodelle. Sie sehen wie Spielzeug aus, aber sie fliegen wirklich. Cerny versucht durch die Ausstellung die Mittel zur Erbauung des großen Apparates, der zehn Meter Spannweite haben wird, zu erlangen. Es wäre traurig, wenn sich der Mann, der einen Menschheits Traum zur Wahrheit machen kann, ins Ausland flüchten müßte, weil man ihn in der Heimat nicht unterstützen will. In der Serienherstellung der Zukunft dürfte das „fliegende Motorrad“ höchstens 1000 Schilling kosten, also gewiß ein erschwingliches Schwingenflugzeug sein. Selbsterständlich ist es nur der erste Schritt, dem in weiterer Folge Schwingenapparate in allen Größen, für alle Zwecke folgen würden. In längstens einem Jahr wird Cerny das erstmal fliegen, er wird fliegen, wie der Vogel fliegt. Er wird es sein, der den Menschen die Möglichkeit gibt, absolut gefahrlos und dabei billig die größten Entfernungen zu überwinden. Felsenfest ist der Glaube des Erfinders an sein Werk: „Ich werde fliegen, allen Hindernissen zum Trotz!“ An den Oesterreichern liegt es nun, zu zeigen, daß sie es sind, die dem Flieger der Zukunft vom Boden aufgeholfen haben.

* Verbesserung schwacher Suppen, Saucen, Gemüsen, Ragouts usw. Praktische Hausfrauen halten in ihrer Küche stets Maggis Würze vorrätig, um mit wenigen Tropfen schwachen Suppen, Saucen und Gemüsen augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu geben. Dieses seit über vier Jahrzehnte bewährte Würzmittel hilft Zeit, Geld und Arbeit sparen. Beim Einkauf achte man auf den Namen „Maggi“ und auf die „gelb-rote“ Etikette.

* Volkszeitbericht. Als der im Hause Unter der Burg Nr. 9 vorgekommenen großen Gelddiebstahl dringend verdächtig wurde der Schuhmachergehilfe Lambert K. verhaftet. — Am 8. Oktober d. J. um 1/9 Uhr abends, wurde aus dem Vorhause des Gasthauses „Zum Posthorn“, Unterer Stadtplatz Nr. 27, ein Fahrrad gestohlen. Das Rad ist ein Puch-Torpedo, Nummer unbekannt, hat rotgestreifte Felgen, rückwärts Semperit-Bereifung, Triumphkette aus lichtgelbem Leder. Wahrnehmungen, die zur Ermittlung des Täters oder des Rades dienen könnten, wären der Sicherheitswache bekanntzugeben. — Am vergangenen Freitag abends um 7 Uhr hat ein Student, der mit einem unbeleuchteten Rade fuhr, am Gehwege in der Poststeinerstraße eine Frau angefahren, niedergestoßen und verletzt. — Am Mittwoch den 10. d. M. früh wurde in der Wienerstraße, außerhalb des Gasthofes Kerschbaumer, ein 6-jähriger Knabe, der mit seiner Mutter am nbsseitigen Strassenrande ging, von einem in der Richtung gegen den Bahnhof fahrenden Motorradfahrer, der hinter einem Autobus fuhr und scheinbar diesem vorfahren wollte, mit dem Hinterrade gestreift, zu Boden geschleudert und verletzt. — Am 5. Oktober nachts erlitt der in den Böhlerwerken beschäftigte Herr Alois Korn durch Sturz von einer Leiter und Auffallen auf eine Maschine schwere Verletzungen, so daß er mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Das Oktoberwetter zeigt sehr veränderlichen Charakter. Schöne, klare Herbsttage mit warmen Sonnenschein wechseln mit trüber, regnerischer Witterung und Nebel bei Temperaturen, die mehrmals auf + 3 Grad herabsanken. Doch weit überwiegend ist, wie vorhergesagt, das warme Herbstwetter mit Mittagstemperaturen bis zu 16 und 17 Grad.

* Eine Mustergattin ist immer auch eine Meisterin der Küche. Als treuer Helfer dient ihr stets der altbewährte, echte Graf's Silberwürfel. Achtet auf die Silberpackung!

* Zell a. d. Ybbs. (Vom Männergesangsverein — Voranzeige.) Der Männergesangsverein unternimmt am Sonntag den 21. Oktober nachmittags seinen diesjährigen Herbstausflug nach Ybbsitz. Angehörige und Gäste des Vereines willkommen. Näheres nächste Folge.

* Windhag. (Motorprijzen-Weihe.) Am Sonntag den 21. Oktober findet in Windhag die Motorsprijzen-Weihe, verbunden mit dem Fahreskränzchen der freien Feuerwehr statt. Programm: Ab 12 Uhr mittags Empfang der auswärtigen Vereine, 2 Uhr nachmittags Weihe der Motorsprijze, hernach Festrede und Defilierung, bei günstiger Witterung Vorführung der neuen Motorsprijze. Festabzeichen 50 Groschen. Eintritt zum Kränzchen 1 Sch., Beginn 4 Uhr.

Aus der Amstettner Umgebung.

Dehling. (Von der Schule.) Die provisorische Lehrerin Fräulein Eise Autengruber in Strengberg wurde während der Krankheit des Herrn Lehrers Seifert unserer Schule aushilfsweise zur Dienstleistung zugewiesen.

Wimersfeld. (Chrun g.) Die hiesige Gemeinde sowie die Marktgemeinde Euratsfeld und Reuhofen a. d. Y. haben den Verwaltungschef der Koburg'schen Güter, Herrn Oberforsttrat Jng. Guntner in Greinburg einstimmig zu ihrem Ehrenbürger ernannt und ihm vor einigen Tagen die kunstvoll ausgeführten Ehrenurkunden in Greinburg überreicht.

Wimersfeld. (Von der Schule.) Die definitive Lehrerin an der hiesigen Volksschule, Fräulein Marie Autengruber, wurde zur Fachlehrerin an der Hauptschule in Markt Haag ernannt und hat ihren neuen Posten bereits am 1. Oktober angetreten.



Blindenmarkt. (Silberhochzeit.) Samstag den 6. d. M. beging unser Gemeindefeld Dr. med. unid. Florian Albrecht mit seiner Frau Gemahlin das Jubiläum der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlasse wurde dem Jubelpaar zu Ehren Freitag abends eine Feier von Seite der Gemeinde veranstaltet, wozu auch der Turnverein Blindenmarkt, der Turnverein Amstetten, die Mitglieder des Deutschen Schulvereines Südmärk, Ortsgruppe Blindenmarkt, der Gesangs- und Musikverein, ferner der Kriegerverein, die Feuerwehr und die Beamten der Bundesbahn eingeladen worden waren. Die zahlreiche Beteiligung an der Feier ist gewiß der schönste Beweis dafür, daß das Jubelpaar sich allseitiger Sympathien erfreut. Nachdem der Männergesangsverein Blindenmarkt unter Leitung des Chormeisters Nigler das „Reichet all' die Hand zum Bunde“, Weiße von Mozart, zum Vortrag gebracht hatte, wurde das Jubelpaar im bunten Lichte zahlreicher Lampions und Fackeln und unter den Klängen der Musikkapelle Hopp in die Saallokalkitäten des Ortner'schen Gasthauses geleitet. Dort hielt Bürgermeister Roman Lechner die Begrüßungsrede, darin er unter anderem betonte, daß die Gemeinde im Jahre 1912 mit der Anstellung Dr. Albrecht's recht gut gewählt habe, es sei ja das Zusammenwirken zwischen Gemeinde und Arzt das denkbar beste und er wünsche nur, daß es immer so bleiben möge, um nach abermals 25 Jahren auch die goldene Hochzeit unter freudiger Anteilnahme der Allgemeinheit feiern zu können. Der Männerchor brachte dann das Lied „Das treue deutsche Herz“ zum Vortrag, worauf dann Vizebürgermeister Julius Lechner im Namen des Gesangs- und Musikvereines herzlich Glück wünschte. Als Obmann des Deutscherturnganges sprach Notar Bogl aus Amstetten und schilderte die Verdienste des Jubilars als eifrigen Verfechter der Volksfrage und als Obmann des 3. Turnbezirkes. Im Namen des 3. Turnbezirkes sprach Turnwart P a z e l t aus Amstetten. Nachher brachten die Obmänner des Turnvereines, der Südmärk, des Kriegervereines und der Feuerwehr ihre Glückwünsche dar. Der Vorstand des hiesigen Bahn-Amtes U r l e p p sprach im Namen der Angestellten der Bundesbahnen und bedankte sich für die oft an den Tag gelegte Fürsorge Dr. Albrecht's, da der Jubilar auch Bahnarzt ist. Im besonderen wurde die Jubilarin auch vom Obmann des Deutschen Schulvereines Südmärk beglückwünscht und die Verdienste hervorgehoben, welche sie sich als Kassierin der hiesigen Ortsgruppe und ganz besonders als Mitgründerin und Leiterin der hiesigen Südmärkbücherei erworben hat. Sehr schöne Worte widmete dem Jubelpaar der Pfarrer der evangelischen Pfarrgemeinde Amstetten. Nach all den Gratulationen dankte der Jubilar allen Sprechern und Vereinen, besonders aber Bürgermeister Roman Lechner für die eindrucksvolle Ehrung, die er als einen Beweis der Liebe und Zuneigung der Ortsbevölkerung auffasse. Auch der turnerischen Sache vergaß der Jubilar nicht und er versprach, seine ganze Kraft stets der Hebung und Förderung der Turnbewegung zu widmen. Nach einigen von Baumeister Sch a c h n e r geleiteten Vorträgen des gemischten Chores und des Orchesters führten Turner von Blindenmarkt und Turnerinnen aus Amstetten Reigen und Gruppenbilder vor, welche reichlichen Beifall fanden. Möge Gott dem Jubelpaar noch viele Jahre rüstiger Gesundheit schenken, damit es ihm gegönnt sei, die silberne „25“ in eine goldene „50“ verwandelt zu sehen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Ertl. (Ueberfall auf ein 12-jähriges Mädchen.) Im hiesigen Gemeindegebiet, auf der sogenannten Schroferhöhe, wurde am 5. ds. vormittags die zwölfjährige Maria Buchlechner, Tochter des Besitzers Ambros Buchlechner, vulgo Oberreith, von einem unbekanntem Manne angefallen. Der Unhold dürfte wohl die Absicht gehabt haben, das Mädchen zu vergewaltigen, was ihm an dem abgelegenen Orte wohl aus gelungen wäre, wenn ihm das Mädchen nicht noch rechtzeitig entwischt wäre. Der Täter raubte sodann aus der Handtasche des Kindes einige Kleinigkeiten und suchte das Weite. Die Gendarmerie Neustift, die sofort die Forderung nach dem Täter einleitete, konnte

Schutz gegen Wind u. Wetter
 bieten Ihnen nur die
Original Bauer'schen
Kamelhaar-Lodenmäntel u. -Krägen
 Alleinverteilung
J. Edelmann, Amstetten

1928.
 rden die
 Blumen-
 als Will-
 achen die
 für ihre
 den Ver-
 brachten
 begeistert
 g der ein-
 ein Kom-
 mülligen
 wurden.
 Haupt-
 en Saale
 tsgruppe
 etändige
 se (Herr
 me fand
 begrüßte
 rgen Be-
 Vereins-
 hen Vere-
 ere Vere-
 ertitit
 as Wort
 rkannter
 ließ an
 jstiltom
 n Pöffe
 in allen
 st und
 en Lat-
 rungen
 ob der
 menden
 r Kern-
 r über-
 zielbe-
 ndlichen
 ebendem
 maß" in
 von Hof-
 r furcht-
 stände,
 ie Cini-
 Klaven-
 us Vol-
 us; das
 ide und
 von zu-
 habern
 braucht
 ert diese
 nolls-
 her
 1. Für-
 iffliger
 Augen
 en und
 n, wird
 Volks-
 Presse
 es und
 wir die
 Juden-
 v alle
 n Ja-
 träfti-
 er Leib
 e, also
 n über-
 meht.
 igenoffe
 at. Un-
 zu ent-
 n Vere-
 e auf-
 schaft
 itischen
 rband
 Oktober
 er ein
 Spieler
 r Josef
 spater,
 ann, 7.
 er. Ge-
 nahm
 ür ent-
 usst.
 Alter
 — Am
 r, geb.
 Rohl
 Folge
 r über
 er den
 Kunde
 erogen.
 Inwärts
 Den-
 dielem
 ge soll
 ulfshen

Was ist Togonal?

Togonal-Tabletten sind unübertroffen zur Bekämpfung **rheumatischer, gichtischer und nervöser Schmerzen, Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten!**

Togonal scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Übels! Wenn Tausende von Ärzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Fragen Sie Ihren Arzt! In allen Apotheken. Preis S 2.20. 755

auf Grund der von dem Mädchen gegebenen Personbeschreibung feststellen, daß als Täter der 1880 in Sanft Ulrich im Bezirke Steyr geborene und dahin zuständige Knecht Josef Eglseber in Betracht kommt. Er ist flüchtig und konnte bisnun nicht ausgeforscht werden.

Aus Weyer und Umgebung.

**** Ein Bubensüß.** Die in Gaslenz (Oberland) bediensteten Knechte Johann Haider und Engelbert Unterberger haben in der Nacht nächst der Ortschaft Oberland vom Straßengeländer eine 4 Meter lange Holzstange losgerissen und knapp vor Anfunft eines Autos über die Straße gelegt. Nur dem Umstande, daß der Autolenker den Anschlag der Burschen rechtzeitig bemerkte, ist es zu danken, daß ein unabsehbares Unglück verhütet wurde, da der Lenker des Kraftwagens knapp vor den Hindernissen seinen Wagen zum Stehen brachte. Es wurde schon früher von Autofahrern die Straße an der gleichen Stelle in ähnlicher Weise verlegt gefunden, so daß angenommen werden kann, daß die beiden Burschen, die nunmehr zu gerichtlicher Anzeige gebracht wurden, die Täter waren.

**** Doppelhochzeit.** Montag den 8. d. M. fand in Steyr die Trauung der beiden Schwestern Anna und Reserl Buchta mit Herrn Hans Plank, Postbeamter, und Hans Ernst Peter, Buchdruckereibesizersohn in Weyr, statt.

**** Fremdenverkehr.** Der heurige günstige Sommer hatte hier einen günstigen Fremdenverkehr zur Folge. Es hatten 504 Oesterreicher, zumeist Wiener, 2 Polen und 3 Rumänen hier längerer Aufenthalt genommen und betrug die Zahl der Durchreisenden 1500 Personen.

**** In die Heimat zurückgekehrt.** Vor einigen Tagen ist der Sohn des im Vorjahre verstorbenen Fleischausers und Hausbesizers Franz Wegscheider, Herr Roman Wegscheider, nach sechsjähriger Abwesenheit in die Heimat zurückgekehrt. Derselbe hatte seit dem Jahre 1922 in der französischen Fremdenlegion gedient und auch die Kämpfe gegen die Rißtabylen mitgemacht.

Gaslenz. (Liederabend — Einstandsfeier.) Am Sonntag den 21. Oktober um 8 Uhr abends veranstaltete der Männergesangsverein Gaslenz einen Liederabend. Eintritt 80 Groschen. Gleichzeitig findet an diesem Tage anlässlich der Uebernahme der Gasthäuser Kronlachner-Moshammer durch Herrn Josef Habring eine Einstandsfeier statt. Die Musik besorgt die Gaslenzer Streichkapelle.

Aus dem Ennstal.

Admont. (Jäger schießen.) Am 15., 16. und 17. September fand das Eröffnungs-Gau- und Jägerschießen auf der neuerbauten Schießstätte des Admonter Schützenvereines statt. Mit dem Schießen wurde am Samstag um 8 Uhr begonnen. Die offizielle Eröffnung fand am Sonntag um 1 Uhr nachmittags statt. Der Oberschützenmeister Huber begrüßte die Festgäste und Schützen mit warmen Worten und sprach allen Gönnern, welche zum Bau der Schießstätte beitrugen sowie den Bestpendern den wärmsten Dank aus. Herr Bürgermeister Dr. Höpfl überbrachte die Grüße der Gemeinde Admont und schilderte die Entwicklung und Bedeutung des Schützenwesens in treffenden Worten und gab seiner Freude über das Erchein der Schießstätte Ausdruck. Hochwürden Herr P. Prior Ubaldo Weller sprach in Vertretung des Ehrenschutzherrn des hochw. Herrn Abtes des Stiftes Admont herzliche Begrüßungsworte. Herr Landeschützenmeister Dr. Franz Graf Meran sprach im Namen des steirischen Schützenbundes und erklärte das Schießen als offiziell eröffnet, worauf Herr Forstwart Ing. Hans Fuchsberger namens der Jäger und Forstleute das Wort ergriff und den Schützen ein unfehlbares Rezept der Treffsicherheit zum Besten gab. Der Besuch und die Beteiligung am Schießen war trotz des ungünstigen Wetters außerordentlich gut und herrschte von Beginn bis zur Bestverteilung überaus frohe Feststimmung. Auf acht Stunden wurden von 117 Schützen und Jägern 11.400 Schüsse abgegeben. Die ersten drei Bestgewinner waren: 1. Gedenschiebe: 1. Preis Anton Miller, Schladming; 2. Preis Dr. Franz Graf Meran, Stainz; 3. Preis Hermann Dirnhöfer, Windischgarsten. 2. Festschiebe: 1. Preis Josef Huber, Admont, 71 Teiler; 2. Preis Heinrich Neubacher, Windischgarsten, 123 Teiler; 3. Preis Franz Nachbargauer, Johnsbach, 324 Teiler. 3. Standard: 1. Preis Anton Hartl, Admont, 194 Teiler; 2. Preis Richard Frosch, Bad-Mussee, 220 Teiler; 3. Preis Norbert Neuber, Rottenmann, 237 T. Kreise: 1. Preis Karl Wertgarner, Enns, 48 Kreise; 2. Preis Wilhelm Brugger d. J., Eisenerz, 47 Kreise; 3. Preis Ing. Edi Roos, Eisenerz, 46, 46 Kreise. 4. Jägerschiebe (Stehbock): 1. Preis Hermann Dirnhöfer, Windischgarsten, 22 Kreise; 2. Preis Karl Baumschläger, Windischgarsten, 23 Teiler; 3. Preis Ludwig

Besendorfer, Admont, 21 Kreise. Gleichzeitig wurde die Konkurrenz der sieben Gauvereine ausgetragen und erhielten die Schützenvereine: Bad-Mussee mit 56 Punkten den ersten Preis, Eisenerz mit 51 Punkten den zweiten Preis und Rottenmann mit 46 Punkten den dritten Preis. Der Admonter Schützenverein erlaubte sich auf diesem Wege allen, welche zum Gelingen und zur Verschönerung unseres Festes beigetragen haben, den herzlichsten Schützen- und Waidmannsdank auszusprechen. Ganz besonderen Dank müssen wir dem Schützenverein Eisenerz und dessen Schriftführer Herrn Oberbuchhalter Bittschel für die tatkräftige Unterstützung anlässlich der Organisation des Festes bekunden.

Admonter Schützenverein.

Verkehrs- und Wirtschaftsverband Pöbbsal.

Geschäftsstelle in Wien, 7., Westbahnstraße 5.

Gastwirtkurs in Gösling. Der Beginn des Kurses für Söhne und Töchter von Gastwirten (Kursbeitrag 20 Schilling) wurde auf den 22. Oktober verlegt. Anmeldungen werden noch entgegengenommen vom Gewerbeförderungsamt der n.-ö. Landesregierung und der Ortsgruppe des Verbandes in Gösling. Kursdauer 6 Wochen. Kein Gastwirt versäume, seine Töchter oder Söhne in denselben zu schicken. Volle Pension für männliche Teilnehmer im Gasthause Fallmann S 4.50 täglich.

Veranstaltungen des Verbandes. Montag den 15. ds. Verkehrsstagung in Mauer-Dehling im Gasthause Sengstbratl um 15 Uhr für die Orte Amstetten, Mauer-Dehling, Hausmening, Ulmerfeld, Wschbach, Krenstetten, Biberbach, Wolfsbach, Zeillern, Seitenstetten und St. Peter i. d. Au.

Bildervorträge Eisenwurzen: 15. Oktober Mauer-Dehling (Anstalt), 16. Krummhubbaum und Persenbeug, 17. Marbach, 18. Oktober Maria-Tafel.

Kunstschau Eisenwurzen. Das Großlaufhaus „zum Herrenhuter“ in Wien, 1., Neuer Markt, hat in liebenswürdiger Weise die notwendigen Räume zur Verfügung gestellt und findet die Eröffnung der Ausstellung Samstag den 31. d. M. um 1/2 12 Uhr mittags statt. Anmeldungen von Bildern, Gemälden und Kunstphotos bis längstens 20. d. M., Einsendung bis 24. ds.

Jahresversammlung der Ortsgruppe Hollenstein. Diese rührige Ortsgruppe hielt bereits am 8. d. M. ihre Jahresversammlung für 1928 ab. Obmann Fritz Steinbacher erstattete einen eingehenden Bericht, der Obmann der Hauptleitung über die Leistungen des Verbandes für Hollenstein, die ein Dreifaches der abgeführten Mitgliedsbeiträge ausmachen. In den Ausschluß wurden gewählt: Obmann Ing. Alois Glöckler, Stellvertreter Baumeister Fritz Steinbacher, Schriftführer Gastwirt Kettensteiner, Zahlmeister Lehrerin Lisl Pitra, Stellvertreter Müller Moosich. Beiträge: Kaufmann Röbauer, Forstmeister Ing. Klein, Vizebürgermeister Hochleitner, Friseur Gruber, Förster Mayer, Sägearbeiter Steinhöfer.

Das Lunzer Heimatmuseum und sein Schöpfer.

Im schönen Pöbbsalorte Lunz am See lebt ein Mann, erfüllt und durchdrungen von einem die gegenwärtige Epoche des Materialismus streng negierenden und deshalb von diesem scharf absteckenden, wohlthuenden idealistischen Streben und Schaffen. Es gibt wohl wenige Männer in dieser mammonistischen Zeit, in der Zeit blindwütigen Jagens nach ephemeren Genüssen und obstrukten Freuden, die in der selbstlosen, unverrückbaren Treue und der unentwegten, zielbewußten Arbeit den Daseins- und Lebenszweck erblicken. Und wenn diese Treue und Arbeit ohne egoistische Motive nur dem Volke und dem Staate dienen, wenn der Daseins- und Lebenszweck ursächliche Erkenntnis und diese Erkenntnis freudige Offenbarung geworden sind, dann dürfen die Namen solcher seltener Menschen nicht spurlos im Staube verfliegen, sie sollen mit unverwischbarer Tinte in eine Chronik geschrieben werden, die künftigen Generationen ein Führer und Weiser aufwärts, in geistige und ethische Kulturhöhen sein soll.

Ein Mann mit dem oben aufgezeigten Gepräge ist Heinrich Paris in Lunz am See.

Noch als Schuldirektor Heinrich Paris als Lehrer wirkte, schuf er in Begeisterung und Selbstvergessenheit das Lunzer Heimatmuseum, das als hervorragendste Sehenswürdigkeit des Ortes genannt zu werden verdient; umso mehr, als das ehrwürdige, vom Jahre 1551 stammende Patrizierhaus, sog. „Amonhaus“, mit seiner leider bisher noch immer nicht restaurierten Sgraffitis die einzigen richtigen Unterkunftsräume für die historischen Dinge aus der Blüte der Hammerwerkszeit abgibt. Das Museum umfaßt auch das sogenannte „Kaiserzimmer“, noch so bezeichnet, weil am 13. Juni 1810 der österreichische Kaiser Franz I. gelegentlich des Besuches des Großzerrenhammermeisters Johann Franz von Amon, des damaligen Hausbesizers, hier übernachtet hat. In diesem Zimmer sind aus dieser Zeit noch zwei an die Wand gemalte Bilder erhalten, welche Kaiser Franz mit kleinem Gefolge und in Begleitung Amons beim Lunzer- und beim Obersee zeigen, von denen seitens des Direktors Paris angestrebt wird, daß sie konserviert und unter Denkmalschutz gestellt werden, eine gleichlaufende Bemühung wie jene, daß die Sgraffiti endlich vom Bundesdenkmalamt restauriert würden. Zu diesem Zwecke liegen seit bereits zwei Jahren

in der Lunzer Raiffeisenkasse je 100 Schilling von der niederösterreichischen Landesregierung und der Gemeinde Lunz am See.

Da gegenwärtig von keiner Seite in Lunz am See Interesse am Bestande des Heimatmuseums gezeigt wird, so wurde es gelegentlich der in den letzten Jahren erfolgten Bestandsaufnahme durch den Obmann des Vereines „Deutsche Heimat“, Realschuldirektor i. R. Dr. Karl Ulrich, und dem Museumsleiter Heinrich Paris dem Vereine „Deutsche Heimat“ unter besonderer Bezeichnung und Ausscheidens der Leihgaben übergeben. Diesem wird die Erhaltung des Museums wohl noch mehr Sorgen machen als seinem Schöpfer, der mit stauenswerthem Idealismus und mit Verzicht auf Genuß der schönen Sommerzeit täglich mehrere Stunden im Museum sich aufhält, Besucher erwartend, denen er ein unermüdlicher, mitunter sehr witziger, humorvoller Erklärer all der aufgestapelten Objekte ist. Er setzt einen Ehrgeiz darein, daß er durch die von den Besuchern geleisteten Spenden den derzeit 150 Sch. betragenden Jahreszins im vorhinein in den wenigen in Betracht kommenden Sommermonate aufbringt, was ihm in den letzten Jahren auch gelungen ist. Während der Kriegszeit aber war er erfreulicherweise durch das Unterrichtsministerium geldlich unterstützt. Gelegentliche Hilfe hat auch der Verein „Deutsche Heimat“ geleistet. Da alljährlich ein Mietvertrag abzuschließen ist, der Vermieter auf Erhöhung des Mietzins drängt, der Museumsleiter keinen Assistenten, bezw. Nachfolger findet, überdies ein Ausbau des Museums unter den damaligen Umständen unmöglich ist, so wird man es begreiflich finden, daß Direktor Paris das Museum als sein Sorgenkind bezeichnet, daß er den Weiterbestand seiner Schöpfung nur dann gesichert erkennt, wenn er durch das Land oder durch den Bund ausgiebigst unterstützt wird. Im anderen Falle wird die Sommerfrische Lunz am See um einen Anziehungspunkt ärmer. Teja.

Der Bandit vom Pöbbsal verhaftet.

Der Schöffensat des Kreisgerichtes St. Pölten, unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Dr. Rieß, verurteilte den 26-jährigen, mit insgesamt 7 Jahren vorbestraften Raubfangkehrergehilfen Johann Apeldauer wegen vier Einbrüchen und einen Raubanfall, die er in Amstetten und Waidhofen a. d. Pöbbs beging, zu vier Jahren schweren Kerfers. Josef Mosenbacher, welcher Apeldauer Unterschlupf gewährte, erhielt vier Monate schweren Kerfers.

Apeldauer saß seinerzeit in Suben, wo er mit seinen späteren Komplizen Fühlung nahm. Nach dem Freiwerden zog die Bande durchs Pöbbsal und stahl Schweine, Schafe, einen Steirerwagen samt Pferd, schlachtete zwei 800 Kilogramm schwere Ochsen und verkaufte das Fleisch nach Wien. Wir erinnern der drei Fälle, die sich am 1. und 2. Jänner dieses Jahres in Amstetten ereigneten. Am ersten Tage wurde um 1/2 8 Uhr abends der Schlosser Johann Andra überfallen und am linken Arm angeschossen. Sein und eines anderen Passanten Geistesgegenwart trieben den Täter in die Flucht. Der Revolver versagte zum Glück, als er auf der Flucht auf seine Gegner schießen wollte. Eine Stunde später fiel er wieder durch Abgabe eines Schusses, der zum Glück nicht traf, den Beamten Walter Toma an. Er forderte ihn auf, ihm sein Geld zu geben. Die Begleiterin Tomas, welche flüchten konnte, hatte mittlerweile aus den nächsten Häusern Leute geholt und der Räuber wurde wieder verschleudert. Am nächsten Tag wurde der Oberwachmann Pargfrieder verständigt, daß beim Juwelier Kronsteiner Einbrecher sind. Er fand auch die erbrochenen Fenster und die Spuren gewalttätiger Eindringung. Durch den Alarm wurde der Einbrecher wieder verschleudert. Ganz kurze Zeit lastete der Verdacht wegen dieses Deliktes auf einem Amstettner, die Polizei stellte aber einwandfrei dessen Unschuldigkeit fest. Es ist außer Zweifel, daß Apeldauer der Täter war. Bei der Verhandlung redete er sich aus, daß er zur Zeit der Vorfälle in Kroatien gewesen ist, was aber durch die Zeugen, welche ihn in hiesiger Gegend sahen, widerlegt wurde. Das Pöbbsal ist nun durch Dingfestmachung des Räubers von einer Plage befreit.

Wochenschau

Der „Graf Zeppelin“ hat eine zweitägige Probefahrt über Westdeutschland, Holland, England, die Nordsee, an der dänischen Grenze vorbei nach Berlin und zurück nach Friedrichshafen glatt durchgeführt. Das Luftschiff hat 2800 Kilometer in 35 Stunden zurückgelegt.

Die russische Regierung hat beschlossen, die städtischen Unternehmungen, wie Straßenbahn, Autobus, Wasserleitung und Elektrizität, in Moskau, Leningrad und in einer Reihe großer Städte, ausländischen Pächtern zu übergeben. Das gilt als ein Niederbruch des bolschewistischen wirtschaftlichen Programmes.

In Athen sind zwei Bestfälle festgestellt worden. Der russische Eisbrecher „Arassin“, der sich bei der Rettung der Ueberlebenden der „Italia“-Expedition in hervorragendem Maße beteiligte, ist in Leningrad eingetroffen, wo er begeistert empfangen wurde.

fällige Haus soll abgebrochen werden und einem Zins-

Ein Anarchist hat auf den Mikado ein Attentat ver-

Die russische Famirexpedition, an welcher der deutsche

Der Welfenschatz, eine Sammlung überaus kostbarer

Der Gipfel des Monte Arbino bei Beilinzona in der

An den Streben und Stützpunkten der Kuppel von

Der ehemalige englische Ministerpräsident Ramsay

Bier maskierte Räuber haben in Newyork in der

Der kommunistische Führer und Kandidat für die

Der für Mittwoch den 9. ds. früh vorgesehene Start

In Prag ist der Neubau des Geschäftshauses der

Eine Gruppe französischer Finanzleute hat die Re-

Der russische Schriftsteller Maxim Gorki wird sich

Der Photo-Amateur

Photoausstellung in Amstetten.

Wie wir hören, veranstaltet die „Zeich Kon Aktien-

Mondscheinlandschaften.

Diesen Artikel entnahmen wir mit Zustimmung des

Die zweitgrößte Bank Dänemarks, die Privatbank

Der des Nordes gegen seine junge Gattin angeklagte

Zum Chef der deutschen Marineleitung wurde Ad-

Die Ungora-Regierung beabsichtigt, für die Türkei

Am 12. ds. feiert der Landeshauptmann von Nieder-

In der chinesischen Provinz Kanju wurden von auf-

Zum Nachfolger Wagner-Jaureggs wurde der Prager

Aus Neuseeland wird über eine ungewöhnliche meteo-

Erster Reisender: „Was glauben Sie, wieviel Umsatz

Humor.

Zweiter: „Fünfundzig Prozent.“ Erster: „Fünfundzig Prozent,

Sängerin: „Ich singe falsch, sagen Sie? Das bilden

„Ich habe einen Mann gekannt, der wußte genau den

„Denke dir, Elli, an der Tafel im Hotel sind heute

„Warum sind Sie denn so erbost?“ — „Denken Sie,

Der Bettler. „Madame, schenken Sie einem

„Hier haben Sie 'ne Mark, armer Mann.“

Vater: „Karl, wie ich sehe, hat dein Bruder den klei-

für die Landschaft erforderlichen langen Belichtungszeit

Der rechte Weg.

Ein altes Sprichwort sagt schon: „Es führen alle

sen?“ — Karl: „Natürlich. Ich sagte: entweder den klei-

Er: „Ich bildete mir ein, ich hätte eine anspruchs-

Uebersetzung. Paside ärgert sich mit einem

Bücher und Schriften.

Ein ununterbrochener, freudig zu begrüßender Auf-

Oesterreichs Weidwerk, Halbmonatschrift für alle

Wie vermeidet man die Enttäuschung? Auf diese jetzt

„Die Frau ohne Familie“, so betitelt sich ein Aufsatz

der anderen Kameras nichts besaßen, denen im Gegen-

Nachtrag. Zu dem in unserer letzten Folge in der

Amateur-Photobedarf
liefert die Photoabteilung der
Alten Stadtbuchhandlung in Amstetten, Hauptplatz
Preislisten kostenlos / Schnellste Ausarbeitung von Amateur-

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Charme, kinderlose Frau für kleine geistl. Beherberinnen wollen Name und Adresse in der Verwaltung des Blattes abgeben. 1000

Junges Fräulein sucht Stelle im Büro oder Verwalt. d. Bl. an die Verwaltung des Blattes. 1032

Unständiges Mädchen sucht einen Posten für Alles. Waidhofen a. d. Ybbs, Schöfelfstraße 8. 1012

Möbliertes Kabinett mit separierten Eingang, an schönen Herrn oder Dame zu vermieten in der Villa Buchenberg. 1031

Ein möbliertes Zimmer ist für einen Herrn preiswert zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1008

Möbliertes Zimmer trocken, saubere Lage, separierter Eingang, an schönen Herrn oder Dame zu vermieten in der Villa Buchenberg. 1015

Schlafzimmer-Einrichtung, fast neu, billig zu verkaufen. Kath. Schöber, Obere Stadt 5. 1015

Klavier wegen baldiger Übersiedlung billig zu verkaufen. Oberlehrer Gruber, Oberbach, Post Seitenstetten. 995

Eine schöne antike Altporzellan 6 Stühle, 3 Fauteuils und 1 Sofa zu verkaufen bei H. Seeböck, Waidhofen a. d. Ybbs. 1004

Eine Schreibmaschine (Mettekes), kaum gebraucht, abzugeben. Adresse in der Verwaltung des Bl. 1017

Eiserne Kassa, Größe 2 um 180 Schilling zu verkaufen Straßg. Waidhofen a. d. Y., Untere Stadt 40. 1014

Wohnung gegen mäßige Miete der Möbel sofort zu vergeben. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1029

Winter-Haglan (fast neu), für mittelstarke Herren preiswert zu verkaufen. Schöfelfstraße 6. 1019

Ein Kachelherd sehr billig abzugeben. Oberer Stadt 14.

Giebler! 2 Wohnhäuser, 3 Gebäude, letztere für Wohnzwecke adaptierbar, mit Grund, auch einzeln geteilt in Opponitz zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Bl. 1022

Speisefarntoffel, haltbare vorzügliche Ware, weiß, rauchschalig, zur Einwinterung billig zu verkaufen. Franz Dallner, Straben 12. 1021

Wenn Sie im Frühjahr blühende Tulpen haben wollen, müssen Sie dieselben jetzt legen. Schöne Tulpen-Zwiebeln, in verschiedenen Sorten und Farben bietet an **R. Fohrentner, Zell, Schmiedestr. 9.**

Batterien für Schwerhörigen-Apparate sind bei Gefertigtem zu haben. Derselbe empfiehlt sich auch zur Beforgung solcher Apparate und so wie bisher zur Vorname von Neuanlagen und Reparaturen an Telegrafien, Haustelefonen und Lichtleitungen, Anschlüsse von Lampen, Bügeleisen, Ventilatoren usw.

August Siprit, Hoher Markt 25.

Die Autofahrschule Krems a.D. beabsichtigt, im Spätherbst wieder einen **FAHRKURS** bei genügender Teilnehmerzahl abzuhalten. Anmeldungen und Prospekte aus Gefälligkeit bei Herrn **Alois Haller, Waidhofen a. d. Ybbs** Unterer Stadtplatz Nr. 14

Für Allerheiligen

Chrysanthem in vielen Sorten und Farben in Töpfen zu Schilling 1[—], Schilling 1⁵⁰ u. Schilling 2[—]

Cyclamen, Primeln, Eriken, Ziergräser, Palmen, Blattpflanzen, Schnittblumen, Gießkränze, Bouquets.

Gärtnerei Hirschmann, Waidhofen/Y.

Freie Beschäftigung im Glashaufe! Oberer Stadtplatz 6

Heizen Sie nicht für den Schornstein

sondern benötigen Sie den ersten und einzigen **Holz-Dauerbrand-Ofen „Zephir“** der Fa. Rothmüller, Wien, 20. Bezirk. Mit wenigen Stücken Holz können Sie Ihr Zimmer Tag und Nacht angenehm und gleichmäßig warm erhalten. Unerreichte Ausnutzung des Brennmaterials. Für jede Raumgröße, auch für Kohlen- und Koksfeuerung erhältlich. Verlangen Sie sofort Prospekte und unverbindlichen Besuch (kostenlos) durch die Vertretung: Baumeister D. Sturany, Waidhofen a. d. Ybbs.

Weltrauf genießt Klingers **Internationale Ehevormittlung!** Zentrale Wien XVI., Ottakringerstrasse 61 Anmeldung kostenlos. 785

Für Haus- u. Wirtschaftsbesitzer

GELD 6% auf von

event. **sofort Vorschuss!** kurz- oder langfristig, ohne Bürgen, vollste Verschwiegenheit. Zu sprechen von 8 bis 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 12 Uhr.

Behördl. Hypothekenzentrale Wien VII., Schottenfeldgasse 3 III. Stock, Tür 24, Telefon B-33-3-15.

Die beste Einkaufsquelle für Nähmaschinen

aller Systeme verbunden mit einem unentgeltlichen Nähmaschinen-

Näh-, Stopf- und Stick-Kurs u. Arbeiten mit den neuesten Endelapparaten u. Kräuslern

Kursdauer: 15. bis 27. Oktober 1928

Anmeldungen erbeten im **Maschinen- u. Fahrradhaus Josef Krautschneider** Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 16 - Telefon 18

Sesselflechtereien übernimmt Frau **Sophie Scheidl**, Waidhofen a/Y., Untere Stadt 2.

Landwirtschaften in allen Preislagen von S 20.000 bis S 100.000, die sich für Milchwirtschaften und Käseereien eignen, werden gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Anträge an den „Realitätenmarkt“ im Bank- und Wechselgeschäft J. Weiß, Graz, Hamerlinggasse 6. 1013 Nächste Bahnstation angeben!

Glänzende Existenz! schaffen sich seriöse Vertreter(innen) durch leichte Werbetätigkeit für erstes Wiener Institut.

Hohes Dauereinkommen! Nach kurzer Probezeit Fixum! Zuschriften: Wien, Postamt 8, Fach 33

Sichersten Erfolg! haben Inserate im Bote von der Ybbs.

Einstöckiges Haus

Infolge Auflassung meiner Besflügelzucht habe ich eine größere Anzahl Hühner aus der heurigen Frühjahrszucht günstig abzugeben, wie: **reinrassige Rhodeländer** (Winterleger) **steirische Hühner**, weiters **Zuchtgänse, indische Laufenten und Perlhühner**

Edmund Bießlinger, Betriebsbesitzer Opponitz a. d. Ybbs, Nieder-Sperleisch. 1027

im Zentrum der Stadt gelegen, mit freiverwendender großer Werkstätte, Magazine Keller und Nebenräume **zu verkaufen.**

Hans Fraay, Waidhofen a. Y. Hintergasse 21. 976

MÖBEL-Interessenten Achtung!

Wir haben den Alleinverkauf von Spezial-Hartholz Möbeln und bieten daher sehr große Vorteile zu billigsten Fabrikspreisen, even event. **Zahlungserleichterung.**

Schlafzimmer, Hartholz mit 3teil. Spiegeltafel	Schilling 1.080 [—]
Schlafzimmer, Hartholz, prachtvolle Saison	790 [—]
Schlafzimmer, Oberbeige	485 [—]
Speisezimmer, moderne Art, 10teilig	680 [—]
Speisezimmer, Chypendale	1.100 [—]
Herzengzimmer, apart, samt Lederfauteuils	650 [—]
Küchen und Vorzimmer von	140 [—]

Unerreichte Auswahl und Preise. Verlangen Sie Möbelkatalog 1928 Nr. 16. Probierlieferung mit Kostauto!

Neubauer Möbelheim, Wien VII., Kaiserstr. 17, bei Mariahilferstr.

Anempfehlung.

Gebamme Frau M. Kopf, ärztlich geprüfte Masseurin, irrl. erlaubt sich bekanntzugeben, daß sie nach gründlicher Erlernung der **Massage für Körper- (Gesundheits-) und Schönheitspflege** in einem Einzel- (Extra) Kurs in Wien, sowie nach mit Auszeichnung bestandener ärztlicher Prüfung in der Lage ist, den Masseurberuf nach den Regeln der Kunst auszuführen und wird es ihr eifrigstes Bestreben sein, durch tadelloses, streng hygienisches Massieren einen Kundenkreis zu erwerben und sich das Vertrauen desselben für dauernd zu sichern.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Oktober 1928.

Unübertroffen bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Schmerzen, Kopfschmerzen und Erkältungskrankheiten.

Ein Versuch überzeugt! Togonal ist stark harnsäurelösend und geht direkt zur Wurzel des Übels.



Preis S. 2, 20 In allen Apotheken.

Danksgiving.

Für die vielen herzlichen Beweise inniger Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste, den ich durch das Ableben meines geliebten Onkels, des Herrn

Josef Ruprecht erlitten habe, danke ich allen auf diesem Wege auf das herzlichste.

Insbondere danke ich der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktates, dem Herrn Bürgermeister und den Vertretern der Stadt- und Landgemeinde, sowie der Sicherheitswache und Allen, die dem teuren Toten das letzte Geleit gaben, ebenso für die vielen Kranz- und Blumen Spenden.

Waidhofen a. d. Y., 9. Oktober 1928.

Anna Ruprecht.

Ich bitte Alle, die mir in dem namenlosen Leid, das ich durch den Verlust meiner lieben, herzensguten Gattin, Frau

Luise Bießlinger erfahren habe, persönlich oder schriftlich das Beileid kundzugeben oder durch Teilnahme am Leichenbegängnisse die Verstorbene geehrt haben, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden den Ausdruck meines wärmsten Dankes entgegenzunehmen.

Im besondern danke ich noch herzlich der geehrten Gemeindevertretung Opponitz für die Teilnahme am Leichenbegängnisse und ebenso der Feuerwehr in Opponitz, deren unterstützendes Mitglied der Verstorbene war, für die Beteiligung am Begräbnisse mit Musik.

Opponitz, am 8. Oktober 1928. **Edmund Bießlinger** Sichelwerksbesitzer.

Erwerbssteuerzuschläge.

Von Bezirksobmann R. P a z e l t, Amstetten.

Zu meinem, ich muß sagen, nicht geringen Erstaunen, las ich im letzten Bauernbündler im Leitartikel über die Regelung des Abgabenteilungsgesetzes folgende Zeilen: „Ein weiteres Mittel zur Entlastung unserer Bauern, das wir unbedingt fordern, ist, daß nicht nur die Grundsteuer, sondern auch die Erwerb- und Einkommensteuer umlagepflichtig wird. Die Forderung ist gerecht und technisch durchführbar. In den Zeiten des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes hat jeder in gleicher Weise zu den Lasten beizutragen. Wie oft beschließen Leute über die Umlagengelder, die fast nur auf der Grundsteuer ruhen! Und selbst tragen sie keinen Groschen bei.“

Nun muß ich dazu sagen, daß auch die Gemeinde Wien die gleiche Forderung aufstellt. Das soll heißen: Die Gemeinde Wien, von einer Partei verwaltet, die für den Gewerbestand nie etwas übrig hatte, als zu Wahlzeiten den Gewerbetreibenden schmeichlerische Worte zu sagen, um von den Wankelmütigen, die es unter uns, Gott sei's geklagt, noch immer gibt, Stimmen zu ergattern, will nichts anderes, als den finanziellen Ausfall, den sie durch eine Neuregelung des Abgabenteilungsgesetzes eventuell zu erwarten hätte, aus den Taschen des Gewerbestandes wettzumachen. Das ist vielleicht einigermaßen begreiflich! Daß aber eine bürgerliche Organisation, wie es der niederösterreichische Bauernbund ist, in das gleiche Horn stößt und die Forderung nach Wiedereinführung der Zuschläge zur Erwerbsteuer erhebt und sie obendrein als gerecht bezeichnet, mutet mich mehr als sonderbar an.

Ja, weiß denn der Bauernstand nicht, daß der Gewerbestand seit langem ohnehin eine „Ausnahmefall“ beim Steuerzahlen hat, indem er zum Unterschied von allen anderen Ständen für seine einmalige Arbeit und einen einmaligen Verdienst z w e i m a l besteuert wird? Daß er n e b e n der Einkommensteuer noch die Erwerbsteuer, die in manchen Stufen sogar höher als die Einkommensteuer ist, zu zahlen hat? Weiß der Bauernstand etwa nicht, daß vor dem Jahre 1922 diese Zuschläge bestanden haben, jedoch abgeschafft werden mußten, damit die weitere Existenz der Gewerbetreibenden gesichert wird? Weiß der Bauernstand etwa nicht, daß eine weitere Erhöhung der finanziellen Lasten sich nur wieder im Kreislauf auswirken muß und daß dadurch der Bauernstand dann für die Erzeugnisse des Handwerkers und die Waren des Handelsmannes einen um die etwaige neuerliche Spesenlast erhöhten Preis zu zahlen hat? Weiß endlich der Bauernstand nicht, daß viele Gewerbetreibende auf dem flachen Lande Grund- und Hausbesitzer sind und daher die Realsteuerumlagen auch mitbezahlen?

Das sind die Fragen, die ich allen Ernstes, nicht nur besorgt um den Gewerbetreibenden selbst, sondern in der Befürchtung, durch eine vorschnelle Einstellung zu so lebenswichtigen Standesfragen, das Werk des Wiederaufbaues unseres armen Vaterlandes ernstlich zu gefährden, an den Bauernstand und dessen berufene Vertreter richte. Ich richte diese Fragen in der Erkenntnis dessen, was wirklich recht und billig ist. Ich bin aber auch der Meinung, daß uns der von Seite unserer tatsächlichen Gegner aufgezwungene Kampf um unsere Existenz durch ansonsten gleichgesinnte Kreise denn doch nicht erschwert werden soll. Es ist sicher nicht am Platze, daß die in den bürgerlichen Kreisen leider noch vorhandenen politischen Gegensätze nun auch noch auf die Wirtschaftspragen übertragen werden. Das Gebot der Stunde lautet: Zusammenfassung aller gutgesinnten bürgerlichen Kräfte zur Abwehr der gegnerischen Bestrebungen. Jedenfalls muß der Gewerbestand in der in den obigen Ausführungen behandelten sehr wichtigen Lebensfrage eines Sinnes sein. Denn nur dann, wenn Schulter an Schulter für unsere gerechten Forderungen gekämpft wird, kann die Gefahr beseitigt werden. Und dies zu Nutz und Frommen unseres Standes, aber auch unseres Staates.

Amstetten.

— **Ehrung des Bürgermeisters von Amstetten.** Die letzte öffentliche Gemeinderatssitzung ehrte den Bürgermeister Ludwig R e s c h durch den einstimmigen Beschluß, die Straße auf den Ramedergründen „R e s c h s t r a ß e“ zu benennen. Diesem Beschluß kommt dadurch eine besondere Bedeutung zu, daß das verdienstvolle und selbstlose Wirken des großdeutschen Bürgermeisters im Dienste der Allgemeinheit von allen Fraktionen richtig gewürdigt und anerkannt wird. Die lebhafteste Zustimmung der sozialdemokratischen Gemeinderäte ist uns ein Gegenbeweis zu den Angriffen in der letzten Nummer der „Eisenwurzeln“ auf die Großdeutschen. Wäre nur ein Quentchen von der behaupteten großdeutschen „Unfähigkeit“ wahr, hätten die Sozialdemokraten bestimmt gegen eine derartige Ehrung Stellung genommen. Wir gratulieren Bürgermeister Resch aufs herzlichste und hoffen, ihn noch lange in seiner Würde zu behalten.

— **Vermählung.** Sonntag den 7. d. M. vermählte sich in der hiesigen Stadtpfarrkirche Fräulein E l s a P a n r, Tochter des Herrn Sparfassenleiters Wilhelm Panr, mit Herrn Ing. Toni P a s c h i k.

— **Kirchen-Aufführung.** Der Männergesangverein Amstetten 1862 wird am 21. Oktober, 9 Uhr vormittags, in der hiesigen Stadtpfarrkirche Franz Schuberts Messe in G für Soli, Chor und Orchester zur Aufführung

bringen. Außerdem wird als Einlage Schuberts „Ave Maria“, weiters sein „Lantum ergo“ in C und als Abschluß sein effektvolles Lied „Allmacht“, eingerichtet für Männerchor mit Sopran solo und Orchesterbegleitung von Franz Listz, vorgetragen werden. Zur Deckung der Eigenauslagen wird um freiwillige Spenden (etwa 50 Groschen) gebeten, die mit Bewilligung des hochw. Stadtpfarramtes bei den Kircheneingängen entgegen genommen werden. Am Vorabend, also am Samstag den 20. d. M., findet um 8 Uhr in der Stadtpfarrkirche die öffentliche Generalprobe zur Kirchenaufführung statt. Eintritt 1 Schilling. Wer sich an die Aufführung der Beethoven-Messe im April vorigen Jahres erinnert, wird nicht versäumen, die heutige Aufführung, die ebenso gediegen zu werden verspricht, anzuhören.

— **Deutscher Turnverein Amstetten.** Mit 4. Oktober trat nachstehende, für die Wintermonate gültige Turnzeiten-Einteilung in Kraft: Kinder: Montag und Donnerstag, 4 bis 5 Uhr; Schüler I (7 bis 11 Jahre): Mittwoch, 4 bis 5 Uhr und Samstag, 5 bis 6 Uhr; Schüler II (11 bis 14 Jahre): Mittwoch, 5 bis 6 Uhr, und Samstag, 6 bis 7 Uhr; Schülerinnen I (7 bis 11 Jahre): Mittwoch und Samstag, 4 bis 5 Uhr; Schülerinnen II (11 bis 14 Jahre): Montag und Donnerstag, 5 bis 6 Uhr; Zöglinge (Jungturner, 14 bis 17 Jahre): Mittwoch und Samstag, 8 bis 10 Uhr abends; Turnerinnen (ab 14. Jahr): Montag, 7 bis 1/2 9 Uhr, und Donnerstag, 1/2 7 bis 8 Uhr; Turner (ab 17. Jahr): Dienstag und Donnerstag, 8 bis 10 Uhr abends; Frauen: Montag, 6 bis 7 Uhr, Mittwoch, 1/2 7 bis 8 Uhr (wenn Freitag Schulkinovorstellung), und Freitag, 8 bis 10 Uhr (wenn keine Schulkinovorstellung); Altersturner: Montag, 1/2 9 bis 10 Uhr abends. Turnsaal: Hauptschule, Kirchenstraße 18, Turn- und Spielplätze: Schulwiese und Siedlungsstraße. Anmeldung zum Eintritt in den Verein erfolgt an den oben angeführten Stunden im Turnsaal. Der Turnunterricht wird sachgemäß vom behördl. geprüften Turnlehrer Alois K r e t s c h m e r erteilt und vom Turnwart Lehrer Adolf P a z e l t beaufsichtigt; diese Leitung des Turnbetriebes gibt den Angehörigen der bei uns Turnenden allein schon sichere Gewähr für einwandfreie körperliche Erziehung und damit Hand in Hand gehend, ernsthafte sittliche Erziehung. Alle dem Jahrsichen Turnen angegliederten Leibesübungen, wie Wandern, Bergsteigen, Eis- und Schneelauf, Schwimmen usw. finden im Verein unter erfahrenen Führern weitgehende Pflege. Alle Verlautbarungen des Vereines sowie Lichtbilder von turnerischen und sonstigen, auf den Verein Bezug habende Veranstaltungen erscheinen im Schaukasten des Vereines am Hause Freisleben, Hauptplatz. — **Voranzeige:** Die diesjährigen Zulassungen finden am 16. Dezember, das Turnerkranzchen 1929 am 12. Jänner im Gimmerlaale statt.

— **Freiwillige Stadt-Feuerwehr Amstetten.** Am 12. Oktober l. J. findet um 8 Uhr abends bei Dingl die Monatsversammlung statt.

— **Haus- und Grundbesitzerbund Oesterreichs, Ortsgruppe Amstetten.** Am Sonntag den 14. Oktober d. J., nachmittags 1/2 3 Uhr, findet im Saale Todt (vorm Neu) eine Kreisversammlung statt. Sprecher: Die Herren Präsident Ing. S c h r a t t - B a d e n und Ziegler - W i e n. Es ergeht daher an alle Haus- und Grundbesitzer, sowie Jugendortsgruppe der Ruf, an dieser wichtigen Versammlung für Freiheit und Recht im Hauseigentum teilzunehmen.

— **Rettungsabteilung der freiw. Stadtfeuerwehr Amstetten.** Mit 10. Oktober tritt für Kranentransporte mittels Rettungskraftwagen ein neuer Tarif in Kraft und zwar 75 Groschen für den Kilometer ohne jeden weiteren Zuschlag, Mindestgebühr 4 Schilling.

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** (Quartalsversammlung — Aenderung der Abhaltung.) Die für den 14. d. M. anberaumte Quartalsversammlung findet nicht an diesem Tage, sondern schon am Samstag den 13. Oktober um 7 Uhr abends im Gasthause Todt, Extrazimmer, statt.

— **Das Nachtlephon.** Wie unseren Lesern bekannt, besaßen wir uns schon lange mit der für Amstetten so wichtigen Einrichtung eines Nachtlephondienstes. Eine Stadt, welche als Schnellzugstation das Hinterland anschließt, welche Sitz der Bezirkshauptmannschaft ist und in welcher sich für die ganze Umgebung der Handel abspielt, kann unmöglich ab 10 Uhr abends für die Außenwelt tot sein. Ausermeßlich ist der Vorteil einer raschen Verständigung bei Unfällen und Feuern, welche sich an keine Amtsstunden binden. Nur 300 Schilling pro Monat kostet diese Notwendigkeit für die ganze Stadt. Es ist nun gelungen, den Betrag durch Zahlungsverpflichtung von Abonnenten bis auf 108 Schilling aufzubringen. Der Antrag des großdeutschen Gemeinderates Dr. Kapeller, diesen Betrag aus Gemeindemitteln zuzuschließen, wurde in der letzten Sitzung angenommen und somit die Durchführung des Projektes gesichert. In kurzer Zeit wird dieser Betrag durch weitere Abonnentenbeteiligung sicher überholt und der Gemeinde die vorübergehende Last abgenommen.

— **Gemeinderatssitzung vom 5. Oktober 1928.** Nach den Eröffnungsformalitäten macht Vizebürgermeister Adler Mitteilung über die unrichtige Berichterstattung der „Amstettner Nachrichten“ und über die unqualifizierbare Berichterstattung. Kieler hat sich verantwortet, daß der Berichterstatter für die Reden der Gemeinderäte nicht haften und der Berichterstatter wieder behauptete, daß das von ihm Gebrachte gesprochen wurde. Nun ist aber keinem einzigen Gemeinderatsmitgliede davon

etwas bekannt. So z. B. von einer geplanten Strompreiserhöhung, welche vollständig aus der Luft gegriffen ist. Sollte sich diese Art der Berichterstattung wiederholen, wird in Zukunft erst nach Entfernung des unparteiischen Berichterstatters in die Verhandlung eingegangen. 1. Antrag auf Weitererhebung der 20-prozentigen Stromabgabe. Ueber Antrag des Herrn Gemeinderates Hofmann, welcher den dringenden Bedarf dieser Einnahmenquelle hervorhebt und über die Höhe des Ertrages in den letzten Jahren Mitteilung macht, wird die Weitererhebung einstimmig beschlossen. Eine Erhöhung des einzuhebenden Gesamtbetrages tritt hierdurch nicht ein. 2. Feuerlöschordnung. Berichterstatter Herr Gemeinderat Hofmann verliest den allgemeinen und den den örtlichen Verhältnissen angepaßten besonderen Entwurf, welche beide im allgemeinen gutgeheißen werden. Eine Beschlußfassung wird erst nach neuerlichen Beratungen mit dem Feuerwehrkommando hinsichtlich Tragung der Kosten für die Feuerwehr erfolgen. 3. Grundtausch mit dem deutschen Turnverein und der Bundesbahn: Berichterstatter Herr Gemeinderat Doktor Kapeller. Der Antrag geht dahin, teils vom Turnverein, teils von der Bundesbahn den nötigen Grund für die durchlaufende Verbreiterung der Siedlungsstraße zu erwerben und zwar im Tauschwege gegen Flächengleichheit der Tauschflächen, bezw. gegen Ablösung allenfalls verbleibender Reststücke zu angemessenen Preisen. Die zustimmende Erklärung des Turnvereines liegt bereits vor. Beschluß: Dem Projekte wird unter der Voraussetzung zugestimmt, daß auch die Bundesbahn ihr Einverständnis gibt. Die Gemeinde würde etwa 7 Quadratmeter Grund mehr erhalten, als sie gibt. 4. Ansuchen der Baugenossenschaft „Heim“. Berichterstatter Herr Gemeinderat Gschliffner. Der Genannten wird eine Baustelle mit ungefähr 500 Quadratmeter an der Heimgasse zum Preise von 1 Schilling pro 1 Quadratmeter überlassen. (Der Antrag Haydn auf einen Preis von 50 Groschen pro 1 Quadratmeter wurde abgelehnt). Der verfügbare Rest pro 5000 Schilling des gegenständlichen Kredites wird zur Verfügung gestellt. Die auf der Baustelle stehenden Bäume bleiben zur Verfügung der Stadtgemeinde. 5. Dem Karl Loiskandl und Josef Noe werden die ihnen seinerzeit zugewiesenen Baustellen ins Eigentum übertragen. 6. Dem J. Brandtetter wird über sein Ansuchen eine Baustelle an der Dampfsägestraße zugewiesen. 7. Straßenbenennungen. Berichterstatter Herr Gemeinderat Gollonitsch verliest ein gemeinsames vom Deutschen Schulverein Südmark, dem Sudetendeutschen Heimatbund, dem Deutschen Turnverein und dem Männergesangverein eingelangtes Schreiben, worin angetregt wird, Straßenbenennungen festzulegen, durch welche das Zusammengehörigkeitsgefühl mit den unter Fremdherrschaft gekommenen deutschen Gebieten, besonders Südtirol und den Sudetendländern, zum Ausdruck gebracht werden soll. Herr Gemeinderat Hofmann beantragt, den Bahnhofplatz in „Südtirolerplatz“ (wird abgelehnt), den äußeren und inneren Graben in „Graben“ (wird angenommen) und die äußere und innere Wieden in „Südtirolerstraße“ (wird abgelehnt) umzubenennen. Ferner werden benannt: Die Parallellstraße zur Dampfsägestraße mit „Franz Schubertstraße“, die Straße auf dem Ramedergrund (Antrag Korner) mit „Ludwig Reschstraße“ und umbenannt wird (Antrag Haydn) die innere und äußere Wieden auf „Waidhoferstraße“. 8. Herr Ing. Waas erstattet sodann einen Bericht über den Stand der Angelegenheit Neubau Wasserleitung, welcher im Wesentlichen das wiedergibt, was letzthin in der Presse veröffentlicht wurde. Anschließend wurde beschlossen, für die Pumpenanlage das System Radlik zu wählen und zwar aus dem Grunde, da dieses System bei billigsten Betriebskosten die größte Betriebssicherheit, stets gleichbleibenden Druck und Förderung der jeweils beanspruchten Wassermenge gewährleistet. 9. Instandsetzung des Greinsfurter Wehres. Es wird beschlossen, diesen Punkt erst in einer vertraulichen Sitzung zu behandeln, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Außer Tagesordnung: Herr Bürgermeister teilt mit, daß die Bewilligung zum Aufbau eines Stadtwerkes auf den ebenerdig projektierten Küchentrakt des Krankenhaus-Neubaus erwirkt wurde. In der Angelegenheit der Einführung des durchlaufenden Telephondienstes wird beschlossen, für den durch Abonnenten nicht aufbringbaren Betrag von etwa 100 Schilling die Ausfallschaftung zu übernehmen. Im Weiteren noch Anfragen und zwar: Herr Gemeinderat Gschliffner wegen Ermäßigung der Fahrgebühren für das Auto der Rettungsabteilung, Herr Gemeinderat Falk in einer Mietzinsangelegenheit, Herr Gemeinderat Hellstern wegen Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in der Willenstraße. Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung, welcher eine vertrauliche folgt.

— **Straßenneubenennungen.** Zu dieser in letzter Zeit aktuell gewordenen Frage bemerken wir, daß seitens der Großdeutschen schon vor längerer Zeit diesbezügliche Vorschläge gemacht wurden. Wir weisen auf die von uns gebrachten Artikel. Damals wurde unter anderem der Name „Schubertstraße“ in Anregung gebracht, im Gedenken des Niederösterreichers Franz Schubert. Wir können nun mit Freude feststellen, daß in der letzten Gemeinderatssitzung ein neuer Straßenzug in der Siedlung an der Ybbs „Franz Schubertstraße“ benannt wurde und unser Bemühen von Erfolg begleitet war.

— **Apothekendienst.** Sonntag den 14. Oktober hält den Nachmittagsdienst die alte Stadtpothek am Hauptplatz, die auch den Nachtdienst der darauffolgenden Woche versieht.

— **Der Sprechabend der Großdeutschen Volkspartei** fand in der Bahnhofrestauration statt. Es wurde über den Stand der politischen Arbeiten gesprochen und einige Anregungen für die nächste Zeit gegeben. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Kesch, berichtete über die aktuellen Gemeindefragen und wurde er und Gemeinderat Dr. Kapeller mit der nachdrücklichsten Vertretung unserer Interessen betraut. Herr Dr. Kraft hielt einen gelungenen Bericht über den Heimwehraufmarsch in Wiener-Neustadt, aus dem wir entnehmen, daß entgegen den Meldungen der gegnerischen Presse die Heimwehr ebenso zahlreich erschienen wie die Organisation und Disziplin beim Aufmarsch vorzüglich gewesen war. Auch wurden die anfänglich schüchternen Zuseher bald zur Begeisterung hingerissen. Der Gerichtsbezirk Amstetten stellte 137 Mann. Nach 2½-stündiger Dauer wurde der interessante Abend geschlossen.

— Die Bautätigkeit im Stadtgebiet Amstetten 1928.

Das große Gemeindefeld in der Kubaststraße wurde im Juli der Benützung übergeben. Darin fanden 15 Parteien eine moderne Wohnung. Der der Neuzeit angepaßte Bau hat in jeder Wohnung einen eigenen Wasserauslauf, eine eigene Speise- und Abortanlage; im Untergeschoß die Waschküchen und Bäder. — Im gleichen Zuge wurden durch das städt. Elektrizitätswerk deren Zentrale durch ein modernes Schalthaus bereichert. Die modernsten Apparate der Firma Siemens & Schuckert-Werke A. G. in Wien wurden im Schalthaus eingestellt, so daß wir mit Recht behaupten können, daß die Stadtgemeinde Amstetten als Besitzerin des Elektrizitätswerkes das modernste Schalthaus Oesterreichs hat. Anschließend an das Schalthaus wurde das mächtige Gebäude der Ueberlandzentrale „Newag“ errichtet. Auch hier haben die Siemens-Schuckert-Werke, Wien, ihre besten Arbeiten geliefert. Vier riesige Öltransformatoren übermitteln den „Newag“-Strom in das neue Schalthaus, von wo die transformierte Energie zum Metallwerk G. A. Scheid weitergeleitet wird. — Der Krankenhausbau schreitet rüstig vorwärts und vor 10 Tagen fand bereits die Gleichfeier statt. Gegenwärtig sind die Zimmerer fleißig an der Arbeit, der die Einkleidung mit Eternit-Asbestschiefer bald folgen wird. Mit der Fertigstellung des Daches sind die Bauarbeiten für das Jahr 1928 abgeschlossen. Zu bedauern ist es, daß der Neubau des Krankenhauses keine andere Situation fand; hätte doch eine südliche Situierung große Vorteile ohne Mehrkosten gebracht. — Weitere Bauten wurden in der Siedlung „Heim“ und in der Invalidensiedlung in Form von sehr netten Einfamilienhäusern ausgeführt. Hoffentlich kommen zu der großen Anzahl neuer gebauten, im Jahre 1929 noch mehr Siedlungshäuser dazu. Die Stadtgemeinde Amstetten kommt den Siedlern mit billigem Grund und Boden sehr entgegen. — Das Kaufhaus Schindler vergrößert seine Geschäftsräume und zu diesem Zwecke führt es in der Bahnhofstraße einen Neubau aus. — In der Mühlenstraße erbauen die „Vereinigten Brauereien A. G.“ ihr neues Bierdepot, welches Bierfäßräume, Garagen, Kaskolen und Angestelltenwohnungen enthält. Eine moderne Kühlmaschine wird neu aufgestellt. Der Mitteltrakt, als 1. Stock umgebaut, enthält die Wohnräume. — Das Stadtbild wird durch die neue Straßengrenzregulierung sehr gewinnen. Am 1. Jänner 1929 soll diese Zweckerbeit der Benützung übergeben werden. — Hotel Hofmann. Das neue äußere Gewand des Hotels wirkt sehr angenehm auf den Beschauer. Wie wir hören, schreitet auch die innere Aus- und Umgestaltung rüstig vorwärts. Alle 40 Zimmer werden fließendes Wasser haben. Das Hotel erhält neue Abortanlagen und eine Lichtsignalleitung. Die neue 70 Quadratmeter große Hotelbierhalle wird für den Besucher ein ebenso gemüthlicher wie vornehmer Aufenthalts- und Empfangsraum werden. Außerdem werden alle Gasträume renoviert und ein Kaffeehaus und eine Tanzdielen neu, von einem namhaften Architekten geschaffen. Dies sollen die Arbeiten des heurigen Jahres beschließen. Herr Alois Hofmann will aus dem ehemaligen Hotel „Bahnhof“, jetzt Hotel „Hofmann“, ein Provinz-Musterhotel schaffen, was ihm, wie wir uns überzeugt haben, zweifellos gelingen wird.

— **Humor in Stadt und Land.** Unter diesem Titel fand am vergangenen Sonntag im Salesianerheim zu Gunsten der Weihnachtsbescherung armer Schulkinder eine Aufführung statt, bei welcher Vortragsmeisterin Frau Marie Lakmayer-Zoder, Konzertsängerin Fräulein Rita Rokyta und Klavierkünstlerin Frau Elsa Richar aus Wien mitwirkten. Frau Lakmayer-Zoder hat mit ihren meisterhaften Darbietungen, Werke von Rückert, Storm, Kofegger, Chianacci u. a., ihrem Siegeskranz ein neues goldenes Ruhmesblatt hinzugefügt. Fräulein Rokyta verriet in Liedern von Beethoven, Schubert, Grieg und einer Reihe prächtiger Volkslieder erstklassige Gesangskultur, der sich Frau Richards Klavierspiel ebenbürtig an die Seite stellt.

— **Aus dem Gerichtssaal.** Die Mittwoch den 11. ds. stattgefundenen Verhandlungen leitete Landesgerichtsrat Dr. Kapeller. Es waren kleine Streitfälle, wie sie alltäglich, ohne immer Klagen nach sich zu ziehen, vorkommen. Ein wiedererwachter Wegbreiter, welcher mit Peitschenstil und Holzschicht argumentiert wurde, brachte jedem 3 Tage Arrest ein. — Zwei Hilfsarbeiter stritten sich um die bessere Arbeit. Der die Schaufel zu seiner Befruchtung gebrauchte, erhielt 24 Stunden Arrest. — Je eine schriftliche Erklärung hatte eine Auseinandersetzung wegen Betretens fremden Grundes und das Ende eines Liebesverhältnisses, das einige Intimitäten der Deffentlichkeit preisgab, zur Folge. — Die Bezeichnung eines Gespannes als Gollasch hat zwar

keine Straffolgen, dagegen die Erwiderung der bettelhaften Vergangenheit des Klägers (30 Schilling Geldstrafe). — Wichtig für jeden Kaufmann ist die Beobachtung der Konkurrenz. Geschieht dies aber täglich und werden geschäftliche Besprechungen in Streitform abgehalten, wird man zu 3 Schilling Geldstrafe verurteilt. So erging es einem Epigonen Hans Sachs'.

— **Todesopfer des Motorrades.** In der letzten Blattfolge berichteten wir über den schweren Motorradunfall des Arbeiters der Scheidwerke Franz P a n u s c h. Der Verunglückte ist am Freitag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen Verletzungen erlegen. Die Leiche wurde von Gans nach Amstetten überführt, woselbst am Sonntag den 7. d. M. um 3 Uhr nachmittags das Begräbnis unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung, der Arbeitervereine und des Amstettner Fußballklubs stattfand.

— **Zirkus Fischer.** Der Zirkus und die damit verbundene Tierchau lockte nicht nur Amstetten, sondern auch die ganze Umgebung an. Jede Vorstellung war bis auf den letzten Platz gefüllt, besonders Sonntag, als mit der Bahn die Leute aus der Umgebung kamen. Den Großteil des Programmes nahmen die verschiedenen Tierdressuren ein. Zebus, Eisbären, Löwen, Dromedare, Bären und Foxterriers, alle in verschiedenen Größen und Alter, zeigten ihre drolligen oder spannenden Kunststücke. Die Unerforschlichkeit und Sicherheit der Dompteure hielt das Publikum in Spannung. Erstaunlich und heiter war der Elefant „Jenny“, welcher sich als Tänzer, Farbenkennner, Rechner und Wahrsager produzierte. Die Zwischenpausen füllten verschiedene Clowns zur Heiterkeit der Besucher aus. Am Montag den 8. d. M. gab der Zirkus die Abschiedsvorstellung, zu welcher auf je einen bezahlten Platz ein Freiplatz kam. Der zahlreiche Besuch zeigte, daß der Zirkus Anklang gefunden hat.

— **Schulkino.** Freitag den 19. Oktober läuft im Schulkino der Kolossalfilm „Die Ribelungen“, 1. Teil. Vorstellungen um 8, 10, 13, 15, 17 und 20 Uhr.

Jugoslawien.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir Aufzeichnungen über Jugoslawien mit besonderer Berücksichtigung von Belgrad, die uns Herr Ing. D. Schwarz zur Verfügung stellt.

Einige Jahre nach Kriegsende packte mich große Neugierde, Serbien, ein durch die bestehenden Feindseligkeiten von uns wenig besuchtes Land, kennen zu lernen und mir ein Bild zu machen über Wirtschaft, Handel und Verkehr, über seine Naturschätze und Bodenbeschaffenheit, über Landwirtschaft und Industrie.

Der Boden ist fruchtbarer Alluvialboden, in Ost und Süd von Urgestein herstammend, dem österrösischen Schollengebirge. Altserbien, d. i. die Sumadija (Waldland), nimmt das serbische Becken ein, die Fortsetzung der ungarischen Tiefebene, zwischen den bosnischen Bergen und dem westlichen Balkan. Niedere Hügelzüge, meist aus der Jura- und Neogenperiode, kaum 100 Meter über dem Talboden der Morava und ihrer Nebenflüsse sich erhebend, eine Landschaft im Aussehen völlig unserem Alpenvorland gleichend. Die mittlere Tagstemperatur ist im Sommer 20 bis 25 Grad Celsius, im Winter meist über 0 Grad. Die Landwirtschaft ist meist in Händen kleiner Besitzer, die 5 bis 20 Joch ihr Eigen nennen. Größere Wirtschaften gibt es wenig. Bebauet wird der Boden größtenteils mit Mais und Weizen. Die Bearbeitung des Bodens geschieht wie bei uns, doch ist der Ertrag ein bedeutend höherer (bei Weizen bis zum 80-fachen). Roggen, Hafer und Gerste wird wenig gebaut, dafür aber Obst aller Art und Gemüse. Auf großen Weideplätzen werden Schafe und Ziegen gehalten in Herden oft von mehr als 100 Stück. Bekannt ist Serbien als Schweine-Ausfuhrland. Das 180 bis 200 Kilometer breite, über 300 Kilometer lange Becken der Sumadija weist fast nur Maisfelder auf. In den Städten daselbst, wie Nis, Kragujevac, Krusevac u. a. wohnen die in Oesterreich gut bekannten Getreide- und Viehhändler.

Das Bahnnetz — die serbischen Lokalbahnen — ist seit 1924 mit dem bosnischen Netz verbunden. Die Bahntarife sind höher als die österrösischen, die Reisegeschwindigkeit kleiner. Die Industrie des Landes ist sehr schwach und beschränkt sich auf Zweige, von denen die chemische Industrie, Fettindustrie (wie Seife, Firnis, Kerzen), dann Zucker, Stärke, Cellulose, Spirituosen, Brauereien nennenswert sind. Der auffallend schwache Bergbau, speziell Eisen, hat vielleicht den Mangel an metallurgischen, Metallverarbeitungs- und Metallbearbeitungsanlagen, Maschinen- und Werkzeugfabriken und elektrischen Industrien zur Folge. Die Baustoffindustrie beschränkt sich auf Kalköfen und Ziegelbrennereien. In Belgrad selbst bestehen: eine unvollständige Eisenbearbeitung, zwei Holzindustrien, vier Ziegeleien, eine Papier-, eine Zucker-, eine Spiritusfabrik, zwei größere Brauereien. Die zwei anderen größeren Städte Nis, Uesküb, (serb. Skoplje) (bis 1913 türkisch) sind noch ärmer daran. Meistens Holzindustrien, Mühlen, Spiritusbrennereien; in Skoplje und Branja etwas Waffenindustrie. Kraftzentralen fehlen gänzlich. Von den industriellen Anlagen bedingten entsprechenden Anbau und zwar Kartoffel für Stärke und Spiritus bei Kragujevac und Baljevo, endlose Rübenkulturen für die tschechische Zuckerfabrik in Cuprija, und Waldungen für die Cellulose; in der Wojwodina große Gersten- und Hopfenfelder für die deutsche Brauerei Georg Waffert in Belgrad und Pancevo.

Die Schaffung des neuen Jugoslawien hatte einen starken Zug zu den größeren Städten zur Folge. Belgrad (serb. Beograd = weiße Burg), das Singidunum der Alten, von den Römern im 2. Jahrhundert vor Christus als befestigter Platz an der Donau gebaut, war im schwachen oströmischen Reich unter serbischen Fürsten, seit 1459 osmanisch, anfangs des 19. Jahrhunderts Hauptstadt des Fürstentums Serbien. Vor den letzten Kriegen eine Stadt mit 50.000 Einwohnern, ist Belgrad nun die Metropole mit bald einer halben Million Einwohnern. Das Leben der Stadt ist international zu nennen. Sie liegt an der Expreslinie Paris—Basel—München—Wien—Konstantinopel, hat, an den Hauptbahnhof anschließend, einen vier Kilometer langen unausgebauten Handelshafen an der Save-Mündung (weniger als 10.000 Tonnen Gesamtverkehr jährlich), mit stattlichem Direktionsgebäude der D.D.G. und einer großen Anzahl von Reeder-, Makler- und Kaufhäusern. Sie beherbergt eine ganze Reihe von in- und ausländischen Banken, meist französische und tschechische, von österreichischen der „Wiener Bankverein“, dann Filialen von deutschen und österreichischen Industrien, viele österreichische und deutsche Kaufleute und Vertreter („Deutscher Klub“), weiters Franzosen, Engländer, Tschechen, Polen, Rumänen. Die vielen Russen in den Städten (in ganz Jugoslawien gegen drei Millionen) gehören meist den ärmeren Ständen an: Schreiber in öffentlichen Ämtern, kleine Privatbeamte, meist Angehörige der ehemaligen weißen Armeen (Kolcak, Wrangel, Judenik, Denikin), viele in ihren abgetragenen Uniformen.

Nis im breiten, fruchtbaren Moravatal am Anschluß des griechischen Bahnnetzes an die Expreslinie — die Trave geht mitten durch die Stadt — hat starke Vergrößerung meist auf Kosten der Mittelmächte erfahren. Skoplje (Uesküb), seit 1913 serbisch, hat ganz neue serbische Stadtteile.

Die Geschichte Serbiens ist mit Belgrad eng verbunden. Die ältesten Spuren der Siedlungsgeschichte sind keltisch (etwa 400 v. Chr.). Im 2. Jahrhundert v. Chr. machte sich römischer Einfluß am Balkan geltend. Straßen, Wasserleitungen wurden angelegt, befestigte Plätze gebaut wie Singidunum (Belgrad), Naissus (Nis), Sirmium (an der Save, zerstört), Scupi (Uesküb) u. a. 29 v. Chr. wurde das Land römische Provinz (Moesia prima). 395 wurden die Provinzen des Balkan und in den Morgenländern als oströmisches Reich von Westrom getrennt. Im 5. Jahrhundert kamen die Hunnen, im 6. die Avarer, bald nachher die Slaven, die viele der früher Ansässigen verdrängten und sich teilweise auch mit ihnen mischten. Von den eingedrungenen Slaven wurden die Bulgaren die mächtigsten. Die Serben errichteten in der Sumadija ihren Staat, der unter einem Großfürsten stand und später an Ausdehnung zunahm. Die verlorene Schlacht am Amselfelde (1389) jedoch brachte den größten Teil des Landes unter türkische Herrschaft, die bis 1817 andauerte. 1803 richteten die Serben unter Georg Petrovic (Kara Georg, Urgroßvater des jetzigen Königs Alexander I. von Jugoslawien) an Oesterreich die Bitte um Vermittlung bei der Pforte gegen die Grausamkeiten und Bedrückung der Serben durch die Türken. Später sollte ein habsburgischer Prinz (Erzherzog Karl) Statthalter werden und wurde Oesterreich um Soldaten, Waffen und Munition gegen die türkischen Bedrücker ersucht. Doch Oesterreich gab keine Hilfe, trotz Anrathens Napoleons. Die Serben wandten sich an die Russen, die Belgrad kurze Zeit besetzten, bis zum Feldzuge gegen Napoleon. Die Serben kämpften allein weiter, bis sie auf österreichisches Gebiet flüchten mußten. Schließlich erreichte Milos Obrenovic („der Große“) freie Wahl der Oberhäupter, unabhängige Gerichtsbarkeit, Freiheit in Besetzung von Verwaltungsstellen und das Recht der Steuereinkhebung. Die Pforte setzte einen Senat als gesetzgebende Körperschaft mit weitgehenden Befugnissen ein. Kara Georg wurde ermordet. Milos dankte ab, auch sein Sohn Michajlo. Der Sohn Kara Georgs, Alexander (Vater König Peters) wurde Fürst, war österreichfreundlich und friedliebend, mußte aber 1858 abdanken. Milos wurde wieder Fürst, nach ihm Michajlo. Dieser ersetzte den Senat durch eine Stupschina und gelang ihm die Entsetzung der serbischen Festungen von türkischen Truppen, hauptsächlich durch Fürsprache der europäischen Großmächte. Er wurde ermordet. Sein Neffe Milan erhielt im Berliner Vertrag die Unabhängigkeit. Später erhielt das Reich starke finanzielle Unterstützung speziell von Oesterreich-Ungarn (Bahnen, Straßen). Der Dynastiewechsel hatte auch eine Aenderung der Außenpolitik zur Folge, die sich von Oesterreich-Ungarn abwandte.

Nun ist das neue Jugoslawien der größte Balkanstaat, hat den gewünschten und gneideten Anschluß ans Meer, ist die Stütze des Slaventums im Süden. Belgrad liegt inmitten des Reiches, weit blickt man in die Wojwodina, in seine Donauauen, mit seinen „Bojvodjanskima Radikala“, die Donau längs der über 300 Kilometer langen Bruchlinie weit verfolgend. Die Festung ist halb zerfallen, auf ihren Kasematten hat ein Hotel seine Dependence errichtet. Belgrad ist der Mittelpunkt des zentralisierten Staates Jugoslawien oder „Groß-Serbien“, wie die Radikalen mit Vorliebe sagen. Doch wie ein Damoklesschwert hängt es über dem neuen Reich: Die Autonomiebestrebungen der Kroaten und auch der anderen slawischen Volksstämme, die sich in dem „Groß-Serbien“ von heute durchaus nicht wohl fühlen.